



**VELEUČILIŠTE U KARLOVCU**  
Karlovac University of Applied Sciences

1

Sonja Eterović

**EINFÜHRUNG  
IN DIE  
VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE  
(Ausgewählte Kapitel - Teil 1)**

Zweite Ausgabe  
Karlovac, 2006  
Übersetzung ins Deutsche Sonja Eterović  
Karlovac, 2026 / Veleučilište u Karlovcu

**Sonja Eterović**

# **EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE**

**(Ausgewählte Kapitel – Teil 1)**

**Zweite Ausgabe**

**Karlovac, 2006**

**Übersetzung ins Deutsche: Sonja Eterović**

**Karlovac, 2026 / Veleučilište u Karlovcu**

**Copyright ©**

**Veleučilište u Karlovcu 2026.**

## **Kroatische Auflage**

Autor: Branko Wasserbauer

Verlag: Veleučilište u Karlovcu

Für den Verleger: Prof. Dr. Antun Alegro

Redakteur: Nikola Vuljanić, Prof.

Rezensenten: Prof. Dr. Mirjana Dragičević

Prof. Dr. Nikola Kuvačić

Prof. Dr. Marica Škrtić

Grafischer Redakteur: Miroslav Kodrić

Titelseite: Zlatko Antolos

Druck: Tiskara Galović Duga Resa

Auflage: 300 Exemplare

## **Übersetzung ins Deutsche**

Verlag: Veleučilište u Karlovcu

Für den Verleger: Ivan Štedul, Prof.

Rezensentinnen: Dr. Katica Sobo

Prof. Dr. Blaženka Filipan – Žignić

Übersetzung ins Deutsche: Sonja Eterović, Mag. Educ. Philol. Germ.

Grafischer Redakteur: Studio tisak, obrt za grafičke usluge

ISBN (online): 978-953-8213-35-9

Die Veröffentlichung dieser Publikation wurde vom Verleger-Ausschuss der Fachhochschule in Karlovac aufgrund des Veröffentlichungsbeschlusses Nr. 7.5-13-2026-1 genehmigt.

## **Inhalt**

1. GESCHICHTE DER ENTWICKLUNG DES WIRTSCHAFTLICHEN DENKENS	6
2. GRUNDLEGENDE BEGRIFFE DER ÖKONOMIE	9
2.1. Definitionen der Ökonomie	9
2.2. Einteilungen der Ökonomie	10
2.3. Methoden, deren sich die Ökonomie bedient	11
2.3.1. Beobachtung	11
2.3.2. Wirtschaftsanalyse	11
2.3.3. Statistische Analyse	12
2.3.4. Experimente	12
2.4. Grundlegende Probleme der wirtschaftlichen Organisation	12
2.5. Die wirtschaftliche Organisation der Gesellschaft	14
2.5.1. Organisation der Wirtschaft	14
3. DER MARKT	16
3.1. Arten von Märkten	16
3.1.1. Nach dem räumlichen Gesichtspunkt	16
3.1.2. Nach dem Warenstandpunkt	17
3.1.3. Nach der Warenmenge	17
3.1.4. Nach Beziehungen und Verhältnissen	17
3.1.5. Nach dem Kriterium der Konkurrenz	17
3.1.6. Nach dem Kriterium der Markttechnik (Vertriebskanäle)	18
3.1.7. Nach dem Kriterium der institutionellen Entwicklung des Marktes, 18 bzw. nach den Verhaltensregeln von Käufern und Verkäufern (Handelsbräuche – Usancen, rechtliche und gesetzliche Vorschriften)	
3.2. Funktionen des Marktes	18
3.2.1. Marktunvollkommenheiten	18
4. GELD	20
4.1. Das grundlegende Handelssystem	20
4.2. Arten des Geldes	21
4.2.1. Warengeld	21
4.2.2. Warenstandards	21
4.2.3. Fiduziarisches (Fiat-)Geld	22
4.3. Grundlegende Funktionen des Geldes	22
4.4. Wünschenswerte Eigenschaften des Geldes	23
4.5. Geldmenge	23
4.6. Kredit und mit dem Kredit verbundene Begriffe	24
4.6.1. Die Entstehung von Bankkrediten	24
4.6.2. Krediteinteilung	27
4.7. Begriffe im Zusammenhang mit Geld	28
4.7.1. Inflation	28



4.7.2. Währung	28
4.7.3. Devisen	28
4.7.4. Konvertibilität	29
4.7.5. Wechselkurs	29
4.7.6. Die bedeutendsten Finanzinstitutionen	30
5. GESELLSCHAFTEN	32
5.1. Arten von Gesellschaften	32
5.1.1. Offene Handelsgesellschaft	32
5.1.2. Kommanditgesellschaft	33
5.1.3. Stille Gesellschaft	34
5.1.4. Gesellschaft mit beschränkter Haftung	35
5.1.5. Aktiengesellschaft	36
5.2. Formen der Unternehmensverbindungen im Ausland	37
5.2.1. Kartelle	37
5.2.2. Konzerne	38
5.2.3. Trusts	38
Literaturverzeichnis zur deutschen Auflage	39

## 1. GESCHICHTE DER ENTWICKLUNG DES WIRTSCHAFTLICHEN DENKENS

Die Anfänge der Entwicklung des wirtschaftlichen Denkens finden wir bereits im 18. Jahrhundert v. Chr. in den Gesetzen Hamurabis, wo die sklavenhalterische Ordnung geschützt wurde, indem drastische Strafen für Sklaven vorgeschrieben wurden, die zu fliehen versuchten, ebenso wie für jene, die ihnen dabei halfen.<sup>1</sup> Ähnliche Bestimmungen finden wir auch in den assyrischen Gesetzen. Im alten Ägypten wurden zur Zeit des Mittleren Reiches Vorschriften über landwirtschaftliche Arbeiten, den Bau von Dämmen sowie das Errichten von Tempeln und Palästen erlassen. Auch in China werden im 4. Jahrhundert v. Chr. Vorschriften erwähnt, die die Qualität der Produktion schützen sollten, und bekannt sind auch Aufzeichnungen, die die Klassenteilung der Gesellschaft rechtfertigen und den Gegensatz zwischen körperlicher und geistiger Arbeit hervorheben.

In der Antike kommt es zu einer weiteren Entwicklung des wirtschaftlichen Denkens der alten Zeit. Die griechischen Philosophen, insbesondere Xenophon, Protagoras, Platon und Aristoteles, bringen in ihre philosophischen Überlegungen auch wirtschaftliche Beobachtungen ein, und besonders erwähnt werden müssen Aristoteles' abstrakte Überlegungen über den Gebrauchswert und den Tauschwert. Rom hinkte in der Entwicklung des wirtschaftlichen Denkens Griechenland etwas hinterher. Dennoch drücken die Werke von Cato, Varro und Cicero eine klare Sympathie für das sklavenhalterische System aus, während wir auf der anderen Seite in den Schriften Senecas auch eine Verurteilung dieses Systems und den Wunsch nach seiner Veränderung finden. Kar äußert in seinen philosophischen Schriften Überlegungen über den unbeweglichen Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung, und zwar auf der Grundlage des Fortschritts in den Produktionswerkzeugen.

Für das Mittelalter, also den Feudalismus, ist das wirtschaftliche Denken des Christentums charakteristisch. Im Laufe der Zeit durchlief es eine Entwicklung – von Augustinus aus dem 5. Jahrhundert, der die Arbeit pries und den Wucher verurteilte, bis zu Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert, der die Theorie von der Arbeitsteilung und vom gerechten Preis entwickelte und das Feudalsystem rechtfertigte.

Gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts kommt es zu bedeutenden gesellschaftlichen Veränderungen, die sich im wirtschaftlichen Bereich in der ursprünglichen Kapitalakkumulation und der Entwicklung des Handelskapitals zeigen, im politischen Bereich im Entstehen stärkerer, zentralisierter Nationalstaaten und im kulturellen Bereich in der Renaissance und im Humanismus. Diese Epoche wird als Merkantilismus bezeichnet. Das wesentliche Merkmal dieses Systems, im Unterschied zum gesamten früheren wirtschaftlichen Denken, besteht darin, dass es ausschließlich vom Standpunkt der wirtschaftlichen Interessen des Staates ausgeht und ethische Grundsätze vernachlässigt. Die knappste Zusammenfassung der merkantilistischen Grundsätze gab der österreichische Jurist Philipp Wilhelm von Hornick in seinem Manifest von neun Punkten. Der Sinn des Manifests besteht darin, dass der Staat so viel wie möglich ausführen, nur das einführen solle, was er nicht selbst herstellen kann, und dies gegen eigene Waren und nicht gegen Gold eintauschen solle. Ziel war es, möglichst viel Gold und Silber als Hauptmaßstab des Reichtums anzuhäufen. Die bedeutendsten Vertreter des Merkantilismus sind Gasparo Scaruffi, Antoine Montchretien und Thomas Mun.

Die Reaktion auf den Merkantilismus und die kapitalistische Produktionsweise war der frühe utopische Sozialismus. Die bedeutendsten Vertreter dieser Wirtschaftstheorie sind Thomas Morus und Tommaso Campanella, die in ihren Werken *Utopia* und *Der Sonnenstaat* ihre Ideale von einer Gesellschaft ohne Privateigentum und Ausbeutung, einer Gesellschaft der Arbeit und des Wohlstands aller Bürger darlegten.

<sup>1</sup> Mehr über die Geschichte des wirtschaftlichen Denkens siehe: Ekelund R. und Hebert R.: Geschichte der Wirtschaftstheorie und -Methodik, Mate, Zagreb, 1997.

Die nächste Richtung, die ausschließlich in Frankreich entstand, war die physiokratische Schule. Sie entstand als Ausdruck der Ablehnung des merkantilistischen Verständnisses der Landwirtschaft. Die Physiokraten hoben die Landwirtschaft als den einzigen Wirtschaftszweig hervor, der ein reines Produkt hervorbringt. Das grundlegende Prinzip spiegelte sich im Ausdruck *laissez faire – laissez passer* wider, der die Idee von der natürlichen Ordnung als bestem Regulator des gesellschaftlichen Lebens zum Ausdruck bringt. Die bedeutendsten Vertreter dieser Richtung waren Francois Quesnay und Anne Robert Jacques Turgot.

Der wirtschaftliche Liberalismus ist ein wesentliches Merkmal auch der klassischen Schule, die zahlreiche Anhänger in Frankreich und besonders in England als dem am weitesten entwickelten Land Europas hatte. Der bedeutendste Vertreter dieser Schule war Adam Smith, der im Jahr 1776 das grundlegende Werk *Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen (An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations)* veröffentlichte. Dieses Werk ist das erste vollständige Buch über die Wirtschaft, und man nimmt an, dass sich die Ökonomie erst nach Adam Smith als Wissenschaft entwickelte, da er als Erster die Wirtschaft als eigenständiges Ganzes in den gesellschaftlichen Ereignissen betrachtete. Adam Smith gilt auch als Begründer der politischen Ökonomie, und die bedeutendsten Vertreter der klassischen Schule neben ihm sind David Ricardo, der Smiths Ideen, insbesondere jene über die gesellschaftliche Verteilung, präziser ausgearbeitet hat, sowie Jean Charles Simond de Sismondi, der in die Wirtschaftswissenschaft auch einen Teil romantischer Auffassungen einbrachte. Die meisten Anhänger hatte die klassische Schule in England und Frankreich, bei herausragenden Ökonomen wie James und John Stuart Mill, John Ramsay McCulloch, Jean Baptiste Say und Claude Frederic Bastiat. In anderen Ländern, die wirtschaftlich nicht so entwickelt waren, hatte der Klassizismus keinen großen Einfluss. Dennoch ist Johann von Thünen als der bedeutendste Vertreter des deutschen Klassizismus zu erwähnen.

Als eine Art Gegengewicht zum Klassizismus von Adam Smith, dem Befürworter des wirtschaftlichen Liberalismus und der Marktwirtschaft, erscheint in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die sozialistische Idee von Karl Marx. In seinem Werk *Das Kapital* (1867) übte er Kritik an der kapitalistischen Wirtschaftsweise und vertrat Auffassungen über die Irrationalität der Marktwirtschaft und die Vergänglichkeit des Kapitalismus sowie über die Unvermeidlichkeit seiner Ablösung durch den Sozialismus.

Von den bedeutenderen Ökonomen des 20. Jahrhunderts ist Joseph Alois Schumpeter zu nennen, der als Erster die Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung und andere Theorien zum selben Thema entwickelte. Dennoch gilt John Maynard Keynes (1883–1946) als der herausragendste Ökonom des vergangenen Jahrhunderts. Während die klassischen Ökonomen der Ansicht waren, dass die Wirtschaft starke selbststabilisierende Kräfte besitze, die die Erreichung der Vollbeschäftigung garantieren, vertrat Keynes die Notwendigkeit, dass der Staat aktiv an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitwirken müsse. So setzte sich weltweit die Idee durch, dass der Ausweg aus dem „Gleichgewicht unzureichender Beschäftigung“ und der unvollständigen Nutzung der Kapazitäten durch den aktiven Einsatz von Fiskal- und Geldpolitik gesichert werde. Das wichtigste Werk von J. M. Keynes ist *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes (General Theory of Employment, Interest and Money)*, veröffentlicht im Jahr 1936, und es gilt nach Ansicht vieler als eine Revolution auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaft.



Die bedeutendsten Anhänger der keynesianischen Gedanken sind Alvin Harvey Hansen und Paul Anthony Samuelson, der Autor von *Economics*, eines Handbuchs, das 16 Auflagen erlebte.

Vielleicht das beste Beispiel für Keynes' Weitsicht ist in seiner Arbeit *Vorschläge zur Wiederherstellung Europas 1919* zu finden, in der Keynes die Revision der Friedensverträge von Versailles diskutiert. Keynes' Vorschlag im Rahmen der Revision der Friedensverträge hatte seinem Wesen nach weitreichende Folgen. Er lautet: „Es sollte eine europäische Freihandelsunion gegründet werden, deren Mitglieder sich verpflichten würden, keine Schutzzölle gegen andere Mitgliedstaaten der Union zu erheben.“ Diese Idee wurde erst 1957 mit den Römischen Verträgen verwirklicht, die den Vorläufer der Europäischen Union darstellen.

Die Wirtschaftswissenschaft ist die einzige Sozialwissenschaft, für die ein Nobelpreis verliehen wird. Der Preis mit vollem Namen *Preis der Schwedischen Reichsbank für Wirtschaftswissenschaften zum Gedenken an Alfred Nobel* wurde 1969 anlässlich des 300-jährigen Bestehens der Schwedischen Reichsbank, der ältesten Zentralbank der Welt, gestiftet. Obwohl der Preis in Alfred Nobels ursprünglichem Testament nicht vorgesehen war, genießen die Preisträger die gleiche Anerkennung wie die Preisträger in den anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Der Nobelpreis wird am 10. Dezember, dem Todestag von Nobel, bei einer Zeremonie in der Schwedischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Stockholm verliehen. Die ersten Preisträger des Wirtschaftsnobelpreises im Jahr 1969 waren Ragner Frisch und Jan Tinbergen für die Entwicklung und Anwendung dynamischer Modelle in der Analyse wirtschaftlicher Prozesse.

Eine mögliche schematische Darstellung der Entwicklung des wirtschaftlichen Denkens kann folgendermaßen gezeigt werden:<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Glas M. & Kovač B & Reič Z: *Wirtschaft und Politik der Marktwirtschaft*, Wirtschaftsfakultät Split, Split, 2003.

## 2. GRUNDLEGENDE BEGRIFFE DER ÖKONOMIE

### 2.1. Definitionen der Ökonomie

Es gibt eine große Anzahl von Definitionen der Ökonomie. Das verwundert nicht, wenn wir wissen, dass die Ökonomie als Sozialwissenschaft versucht, ein breites Spektrum von Problemen zu lösen, die Wirtschaftstheoretiker je nach Prioritätensystem unterschiedlich bewerten, sodass auch die Definitionen entsprechend konzipiert sind. Hier führen wir einige Definitionen an:<sup>3</sup>

- Die Ökonomie fragt, **was** (welche Güter) produziert werden soll, **wie** diese Güter produziert werden sollen und für **wen** sie produziert werden sollen.
- Die Ökonomie untersucht die **Bewegungen in der gesamten Volkswirtschaft** – die Trends der Preise, der Produktion, der Arbeitslosigkeit und des Außenhandels. Wenn diese Trends verstanden werden, hilft die Ökonomie, Politiken zu bestimmen, mit denen Regierungen die Leistungen der Volkswirtschaft verbessern können.
- Die Ökonomie untersucht den **Handel zwischen Staaten**. Sie hilft zu erklären, warum Länder einige Güter exportieren und andere importieren, und sie untersucht die Auswirkungen der Errichtung wirtschaftlicher Schranken an den Staatsgrenzen.
- Die Ökonomie ist die **Wissenschaft der Wahl**. Sie untersucht, wie Menschen entscheiden, knappe oder begrenzte Ressourcen (Arbeit, Ausrüstung, technisches Wissen) zu nutzen, um verschiedene Güter zu produzieren und sie für den Verbrauch zu verteilen.
- Die Ökonomie ist die **Untersuchung von Geld, Bankwesen, Kapital und Reichtum**.

Alle diese Definitionen erklären die Ökonomie als Wissenschaft, legen den Schwerpunkt jedoch auf einzelne Segmente – Preise, Arbeitslosigkeit, Außenhandel, Geld, Kapital, Bankwesen.

Wir entscheiden uns für eine Definition, die einfach, aber auch umfassend ist und das Wesen der Ökonomie als Wissenschaft zeigt. Sie lautet:<sup>4</sup>

**Ökonomie** ist die Wissenschaft, die untersucht, wie Gesellschaften knappe Ressourcen nutzen, um wertvolle Güter zu produzieren und sie unter verschiedenen Menschen zu verteilen.

Die grundlegende Frage, mit der sich die Ökonomie befasst – und die sich direkt aus der Definition ergibt – ist die Tatsache der Knappheit. Güter, Arbeit, Kapital und natürliche Ressourcen, die wir auch Produktionsfaktoren nennen, sind – so sehr es uns auch scheinen mag – begrenzt. Ebenso gibt es in der Welt keine einzige Volkswirtschaft, einschließlich der Volkswirtschaften der USA, Japans, Deutschlands oder Großbritanniens, die mit ihrer Produktion alle Wünsche ihrer Bürger sowohl in der Art als auch in der Menge der Güter und Dienstleistungen befriedigen könnte.

<sup>3</sup> Samuelson P.A. & Nordhaus W.D.: *Ökonomie*, Mate, Zagreb, 2000.

<sup>4</sup> Ebd.



Daher muss man lernen, wie knappe Ressourcen genutzt und Güter sowie Dienstleistungen produziert werden können, die dennoch die Bedürfnisse der eigenen Bürger befriedigen.

An dieser Stelle ist es notwendig, auch den Begriff **Ökonomik** zu erklären. Es gibt verschiedene Auslegungen dieses Begriffs. Zum ersten Mal verwendete ihn der britische Ökonom Alfred Marshall im Jahr 1879 als Ersatz für den Begriff *Politische Ökonomie*, der bis dahin in Gebrauch war. In den westlichen Ländern wird dieser Begriff meist zur Bezeichnung der Wirtschaftstheorie verwendet.<sup>5</sup> Bei uns wird der Begriff *Ökonomik* als Bezeichnung für den Zustand der Wirtschaft, die wirtschaftliche Tätigkeit oder die Gesamtheit aller wirtschaftlichen Beziehungen in einem Land, in einem Wirtschaftszweig oder in einem Unternehmen gebraucht.<sup>6</sup> So spricht man von der Ökonomik eines Landes, der Ökonomik eines Wirtschaftszweiges (Industrie, Tourismus, Verkehr usw.), der Unternehmensökonomik. Im Grunde handelt es sich um eine *Disziplin, die untersucht, wie wirtschaftliche Gesetze wirken und sich unter den spezifischen Bedingungen eines bestimmten Landes, eines Wirtschaftszweiges oder eines Unternehmens in diesem Zweig widerspiegeln, sowie die konkreten Beziehungen zwischen den Menschen, und die Maßnahmen und Formen der herrschenden Wirtschaftspolitik.*

## 2.2. Einteilungen der Ökonomie

Eine der **grundlegenden** Einteilungen der Ökonomie ist die in:

- **Makroökonomie** – sie untersucht das Funktionieren der Wirtschaft als Ganzes, d. h. sie erforscht die Gesamtheit der wirtschaftlichen Prozesse in einem Land. Sie stellt die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen ihren wichtigsten Aggregaten fest, wie etwa das Nationaleinkommen, den Gesamtkonsum, die Ersparnis, Investitionen, Import, Export, die Gesamtbeschäftigung, das Preisniveau, die gesamte Geldmenge usw. Das grundlegende Merkmal der Makroökonomie ist die Wechselbeziehung von aggregiertem Angebot und aggregierter Nachfrage, da alle ökonomischen Variablen voneinander abhängig sind und jedes wirtschaftliche Problem im Allgemeinen im Rahmen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts gelöst werden sollte.
- **Mikroökonomie** – sie untersucht das Verhalten einzelner Komponenten der Wirtschaft – sowohl der Produktionssubjekte (Unternehmen und bäuerliche Betriebe) als auch der Konsumentensubjekte, also der Haushalte. Sie erforscht die Bestimmung der Einzelpreise, alles, was die Preise der Produktionsfaktoren (Boden, Arbeit, Kapital) beeinflusst, sowie die Vor- und Nachteile des Marktmechanismus. Sie gliedert sich in eine Reihe spezieller Disziplinen: Konsumtheorie, Kostentheorie, Preis- und Preispolitik, verschiedene Marketingdisziplinen usw.

Eine **mögliche** Einteilung der Ökonomie ist auch die in:

- **Positive Ökonomie** – sie beschreibt die Tatsachen und das Verhalten in der Wirtschaft. Sie beruht auf der Feststellung von Fakten sowie der Aufstellung von Theorien bzw. Hypothesen, die gültige Prognosen über beobachtete Erscheinungen ermöglichen. Das ist z. B. die Feststellung der Ursachen von Armut in einem bestimmten Land oder die Berechnung der wirtschaftlichen Auswirkungen von Transformationsländern im Vergleich zu entwickelten kapitalistischen Ländern.

<sup>5</sup> Benić Đ.: *Grundlagen der Ökonomie*, Školska knjiga, Zagreb, 1993.

<sup>6</sup> Ebd.

Viele Ökonomen sehen gerade in der positiven Ökonomie das eigentliche Feld der Wirtschaftswissenschaft, also das, was die Ökonomie zur Wissenschaft macht.

▪ **Normative Ökonomie** – sie umfasst ethische Vorschriften und Werturteile. Sie bewertet die Ziele der Gesellschaft, d. h. sie behandelt Fragen wie: Soll der Staat den Armen Geld geben, soll das Haushaltsdefizit durch höhere Steuern oder durch eine Verringerung des Konsums reduziert werden usw.? Auf diese Fragen gibt es keine eindeutig richtigen oder falschen Antworten, und deshalb liegen die Hauptunterschiede zwischen den Ökonomen gerade im normativen Bereich. Es handelt sich um die Wahl von Ansätzen zur Lösung bestimmter Probleme, und diese ist unvermeidlich subjektiv sowie räumlich und zeitlich bedingt.

Moderne Ökonomen sind der Ansicht, dass zwischen einem positivistischen und einem normativistischen Ansatz an die wirtschaftliche Realität und die ökonomische Analyse streng unterschieden werden muss.

### 2.3. Methoden, deren sich die Ökonomie bedient

Die Probleme, die die Ökonomie zu lösen hat, sind vielfältig und äußerst komplex. Mitunter ist es sehr schwierig, manche ökonomischen Erscheinungen und Entwicklungen zu erklären oder gar zu verstehen. Um die komplexe Funktionsweise der Gesellschaft, nicht nur der Ökonomie, zu begreifen, haben die Wissenschaftler **Techniken** entwickelt (auch **wissenschaftlicher Ansatz** genannt), die ihnen die beste Ausgangsposition zum Verständnis der komplexen Kräfte geben, die in der Gesellschaft wirken. Diese sind:<sup>7</sup>

- Beobachtung,
- ökonomische Analyse,
- statistische Analyse und
- Experimente

#### 2.3.1. Beobachtung

Die Beobachtung ist eine der bedeutenderen Quellen des ökonomischen Wissens, insbesondere die Beobachtung und Analyse vergangener Ereignisse. Die Beobachtung von Ereignissen aus der Vergangenheit kann auf Maßnahmen hinweisen, die ergriffen werden müssen, um potenzielle Schäden in der Gegenwart zu verringern oder ganz zu beseitigen. So wurden zum Beispiel nach Beobachtung und Untersuchung der Ursachen des Börsenkrachs der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Maßnahmen festgelegt, die die Erschütterungen sechzig Jahre später weitgehend abmilderten. Diese Erschütterungen waren in ihrer Intensität stärker als die der dreißiger Jahre, aber ihre Folgen waren vergleichsweise gering. Ebenso ermöglichte die Untersuchung der Inflation der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts in Deutschland – die in Intensität und Zerstörungskraft nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bewegungen in Europa und der Welt des zwanzigsten Jahrhunderts negativ beeinflusste – dass die Inflation der siebziger und achtziger Jahre wesentlich gemäßigter verlief.

#### 2.3.2. Wirtschaftsanalyse

Die Beobachtung vergangener Ereignisse und die Aufzeichnung von Tatsachen liefern nicht immer vollständig adäquate Ergebnisse, das heißt, bloße Daten und Tatsachen können keine Lösung für ein bestimmtes erkanntes Problem geben.

<sup>7</sup> Samuelson P.A. & Nordhaus W.D.: *Wirtschaftswissenschaften*, Mate d.o.o., Zagreb, 2000.



Die Wirtschaftsanalyse dient der Vereinfachung und Organisation einer großen Menge von Daten zu einem logischen Abbild der Realität. Unter *Wirtschaftsanalyse* versteht man einen Ansatz, der mit einer Menge von Annahmen beginnt und logisch bestimmte Vorhersagen über das wirtschaftliche Verhalten von Menschen, Unternehmen oder der gesamten Volkswirtschaft ableitet. Es gibt zwei Arten der Wirtschaftsanalyse: die **qualitative**, die unter Verwendung sogenannter narrativer Methoden (Deduktionsmethode, historische Methode) versucht, Gesetzmäßigkeiten festzustellen, die in der Wirtschaftswelt herrschen, und die **quantitative** Wirtschaftsanalyse, die mithilfe verschiedener mathematischer Methoden versucht, die wechselseitigen Abhängigkeiten zu quantifizieren, die zwischen wirtschaftlichen Erscheinungen und Prozessen in der realen Wirtschaftswelt bestehen.

### 2.3.3. Statistische Analyse

Die statistische Analyse befasst sich mit der **Sammlung, Analyse und Interpretation** von Daten über natürliche und gesellschaftliche Erscheinungen. Sie verwendet eine große Menge an Daten, die von Regierungen, Unternehmen und spezialisierten Institutionen veröffentlicht werden, und ihr Zweck in diesem Bereich ist es, wirtschaftliches Verhalten auf quantitative Weise zu analysieren. Dabei stellt die statistische Analyse spezifische und numerische Merkmale eines Problems dar, die dann genutzt werden, um die Ursachen eines Ereignisses, seine Folgen sowie mögliche Richtungen der weiteren Entwicklung zu erkennen.

### 2.3.4. Experimente

Im Experiment wird der **Einfluss des untersuchten Faktors** betrachtet, während alle übrigen Bedingungen unverändert bleiben. Die Probleme, die bei Experimenten in der Wirtschaft auftreten, bestehen darin, dass wirtschaftliche Variablen nicht mit der Genauigkeit gemessen werden können, die für exakte Wissenschaften charakteristisch ist. In den Naturwissenschaften ist es möglich, unter Laborbedingungen zu experimentieren und das Experiment (sowie seine Ergebnisse) auf die außer-laboratorische Realität zu übertragen. In der Wirtschaft verwendet man die Annahme *ceteris paribus*<sup>8</sup>, wobei die gewünschten Variablen verändert werden, während man für die übrigen annimmt, dass sie unverändert bleiben. Doch aufgrund der relativ großen Zahl einflussreicher Faktoren sowie deren ständiger Veränderungen (als Folge dynamischer gesellschaftlicher Entwicklungen) sind die Ergebnisse von Experimenten in der Wirtschaft niemals völlig exakt.

## 2.4. Grundlegende Probleme der wirtschaftlichen Organisation

Jede Gesellschaft muss sich mit *drei grundlegenden und miteinander verknüpften wirtschaftlichen Fragen auseinandersetzen und diese beantworten*. Sie ergeben sich aus der Tatsache der Knappheit sowie aus den Bedürfnissen und Vorlieben (Präferenzen) der Bevölkerung. Diese lauten:

- **Was soll produziert werden und in welchen Mengen?** Hier stellt sich die Frage, **wie viel** von den vielen möglichen Gütern und Dienstleistungen die Wirtschaft produzieren wird und **wann** diese Güter produziert werden sollen. Die Entscheidung, wie viel und wann, ist für jede Gesellschaft von Bedeutung, da die Produktion eines Gutes den Verzicht auf die Produktion eines anderen bedeutet.

<sup>8</sup> Lateinisch: unter ansonsten gleichen Bedingungen.

Damit wird die Entscheidung schwieriger, da eine falsche Entscheidung Störungen in der Gesellschaft und/oder Entwicklungsrückstände hervorrufen kann.

- **Wie sollen Güter produziert werden?** Hier stellt sich die Frage, **wer** die Güter produzieren wird, **mit welchen Ressourcen** und **auf welche technologische Weise**. Dieses Problem setzt die Kombination der Nutzung begrenzter Ressourcen voraus, um möglichst kostengünstig das Endprodukt oder die Dienstleistung zu erhalten. Gesellschaften nutzen die Kombinationen begrenzter Ressourcen unterschiedlich, abhängig von ihrer relativen Verfügbarkeit bzw. Knappheit in der Umgebung. So basiert z. B. in Indien und China, wo Arbeit billig ist, die Produktion auf Arbeitsintensität, während es umgekehrt in Island, wo es an Arbeitskräften mangelt, eine auf Kapitalintensität basierende Produktion gibt.
- **Für wen sollen Güter produziert werden?** Hier stellt sich die Frage, **wie** das Nationaleinkommen unter den verschiedenen Haushalten, Städten oder Regionen innerhalb des Staates verteilt werden soll. Ob am meisten diejenigen erhalten, die am wenigsten arbeiten, oder diejenigen, die am längsten arbeiten, oder ob alle gleich viel erhalten – hängt vom jeweiligen Staat ab. In den meisten Ländern wird diese Entscheidung vom Markt getroffen, wobei es staatlich-politische Maßnahmen gibt, die die Marktmechanismen in einem bestimmten Maße korrigieren.

Diese drei grundlegenden Fragen sind allen Wirtschaftssystemen gemeinsam, jedoch haben verschiedene Gesellschaften unterschiedliche Ansätze zu ihrer Lösung.

Die genannten drei zentralen wirtschaftlichen Aufgaben jeder Gesellschaft – also was produziert werden soll, wie produziert werden soll und für wen produziert werden soll – lassen sich in Wirklichkeit auf die Wahl zwischen **Inputs** und **Outputs** der Wirtschaft reduzieren<sup>9</sup>.

- **Inputs** sind Waren und Dienstleistungen, die Unternehmen in Produktionsprozessen verwenden. Die Wirtschaft nutzt die vorhandene Technologie, um durch die Kombination von Inputs Outputs zu erzeugen.
- **Outputs** sind verschiedene nützliche Waren und Dienstleistungen, die konsumiert oder für die weitere Produktion verwendet werden.

*Inputs* werden auch **Produktionsfaktoren** genannt und in drei große Kategorien unterteilt:

- **Boden.** Allgemeiner bezeichnet als **natürliche Ressourcen**, stellt er das Geschenk der Natur an unsere Produktionsprozesse dar. Man unterteilt ihn in:
  - *Boden* – der in der Landwirtschaft genutzt wird oder auf dem Wohngebäude, Fabriken oder Straßen errichtet sind,
  - *Energieressourcen* – die zur Energiegewinnung dienen, wie z. B. Erdöl, Gas, Kohle, Brennholz usw.
  - *Nicht-Energieressourcen* – wie Eisenerz, Sand usw., und
  - *Physische Umwelt* – die Luft, die wir atmen, und das Trinkwasser.
- **Arbeit.** Arbeit ist die vom Menschen in der Produktion aufgewendete Zeit. Sie ist der gebräuchlichste und wichtigste Input in der modernen Industriegesellschaft. Sie besteht aus körperlichen und geistigen Fähigkeiten, die in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen eingesetzt werden können. Unter körperlichen Fähigkeiten versteht man die körperliche Kraft und Fertigkeit, die im Produktionsprozess genutzt werden. Unter geistigen Fähigkeiten versteht man die angeborene Fähigkeit zum Denken, Lernen und zur Wissensentwicklung.

<sup>9</sup> Samuelson P.A. & Nordhaus W.D.: *Ökonomie*, Mate, Zagreb, 2000.



- **Kapital.** Kapitalressourcen bestehen aus dauerhaften Gütern der Volkswirtschaft, die mit der Absicht hergestellt wurden, andere Güter zu produzieren. Dazu gehören z. B. Maschinen, Straßen, Gebäude, Lastwagen usw. Die Akkumulation spezialisierter Kapitalgüter ist wesentlich für den Prozess der wirtschaftlichen Entwicklung.

Der hier dargestellte Begriff des Kapitals unterscheidet sich von dem, der im Alltagsgebrauch üblich ist, wo Kapital meist als Geld verstanden wird, das für die Gründung und/oder Erneuerung eines unternehmerischen Vorhabens eingesetzt wird.

Alle Produktionsfaktoren spielen eine gleichberechtigte Rolle bei der Schaffung von Produkten. Der Wert reduziert sich auf den Nutzen, weshalb untersucht und gemessen wird, wie jeder Produktionsfaktor an seiner Entstehung beteiligt ist. Jedem Produktionsfaktor wird ein bestimmter Ertrag zugeschrieben – so erhält der Boden die *Rente*, das Kapital den *Profit* bzw. die *Zinsen*, und die Arbeit den *Lohn*.

Die genannten Produktionsfaktoren gehören zur Gruppe der sogenannten primären Faktoren. Manchmal wird ihnen auch ein vierter hinzugefügt – das Unternehmertum. **Unternehmertum** ist eine spezielle Form der Arbeit, wird aber, um es von anderen Arbeitsressourcen zu unterscheiden, als eigene Kategorie der Produktionsfaktoren eingeordnet. *Man kann es als menschliche Tätigkeit beschreiben, die darin besteht, Ressourcen zu kombinieren, um Güter und Dienstleistungen für andere herzustellen.*<sup>10</sup> Es gibt auch sogenannte abgeleitete Produktionsfaktoren wie Technologie, Forschung und Entwicklung, Bildung und Weiterbildung usw.

## 2.5. Die wirtschaftliche Organisation der Gesellschaft

Bei dem Versuch, die drei grundlegenden ökonomischen Fragen – *was, wie* und *für wen* produziert werden soll – zu beantworten, organisieren sich Staaten auf unterschiedliche Weise, mit dem Ziel, ihre knappen Ressourcen möglichst erfolgreich zu allokatieren.

### 2.5.1. Organisation der Wirtschaft

Es gibt grundsätzlich verschiedene Arten der Wirtschaftsorganisation:

- **Kommandowirtschaft (dirigierte Wirtschaft).** Dies ist eine Wirtschaftsform, in der alle Entscheidungen über Produktion und Verteilung auf der Grundlage administrativer Beschlüsse, Anweisungen und Regulierungen des Staates und seiner Organe getroffen werden. In einer solchen Wirtschaft besitzt der Staat einen bedeutenden Teil der Produktionsmittel (Boden und Kapital) und steuert damit die Operationen der Unternehmen in größeren und wichtigeren Sektoren; zugleich ist er auch der Arbeitgeber der Mehrheit der Arbeitskräfte. Die Regierung entscheidet, wie das Sozialprodukt auf verschiedene Güter und Dienstleistungen verteilt wird. Sie löst alle größeren ökonomischen Fragen durch den Besitz von Ressourcen und die Macht, ihre Entscheidungen durchzusetzen. Die dominanten Steuerungsmittel sind Planung, administrative Festlegung und Kontrolle von Preisen und Löhnen usw. Typisch für die Kommandowirtschaft ist ein hoher Grad an Bürokratisierung sowie die vollständige Dominanz der zentralen politischen Macht. Dies führt zu spezifischen Schwierigkeiten im Management und zu einem Mangel an Motivation, der dann durch kollektivistische Ideologie auszugleichen versucht wird.

<sup>10</sup> Mehr über Unternehmertum siehe: Benić Đ.: *Grundlagen der Ökonomie*, Školska knjiga, Zagreb, 1993.



Diese Wirtschaftsorganisation wird gewöhnlich mit sozialistischen Ländern gleichgesetzt, war jedoch auch in ehemaligen faschistischen Staaten sowie in einigen Entwicklungsländern präsent, in denen die staatliche Steuerung überwiegend war. Da sich dieses System als wenig effizient erwies, wurde es größtenteils aufgegeben und ist heute nur noch in wenigen Ländern anzutreffen (Nordkorea, Kuba, Vietnam).

■ **Marktwirtschaft.** Eine Wirtschaftsordnung, in der Einzelpersonen und private Unternehmen die Hauptentscheidungen über Produktion und Konsum treffen. Unternehmen produzieren jene Güter, die den größten Gewinn bringen, und bedienen sich dabei der kostengünstigsten Produktionstechniken. Der Konsum wird durch die Entscheidungen der Einzelnen bestimmt, wie sie ihre Löhne und ihre aus Eigentum erzielten Einkommen ausgeben. Die Marktwirtschaft geht davon aus, dass der Markt ein ideales Instrument ist, mit dem alle Probleme im Zusammenhang mit Geschäftstätigkeit und der Befriedigung der Bedürfnisse der Bürger gelöst werden können. Wörtlich umgesetzt, existiert diese Form der Wirtschaftsorganisation nirgendwo, doch gilt das Wirtschaftssystem Englands im 19. Jahrhundert als am nächsten an diesem Modell.

■ **Gemischte Wirtschaft.** Heute fällt kein einziges Gemeinwesen vollständig in eine der genannten Kategorien. Fast alle modernen nationalen Volkswirtschaften – insbesondere die stärksten – funktionieren in gemischter Form. Charakteristisch für diese Organisationsform ist, dass zwar Privateigentum an den Produktionsmitteln vorherrscht, gleichzeitig aber auch ein erheblicher Grad staatlichen Interventionismus existiert. Die meisten Entscheidungen werden auf dem Markt getroffen, doch der Staat spielt eine wichtige Rolle, indem er das Funktionieren des Marktes durch Gesetze und Regeln gestaltet, die das Wirtschaftsleben ordnen. Er stellt außerdem Dienstleistungen im Bereich Bildung, Sicherheit und Verteidigung bereit und reguliert Probleme wie Umweltverschmutzung und Unternehmensverhalten. Darüber hinaus macht der Anteil der öffentlichen Ausgaben am gesellschaftlichen Konsum einen hohen Wert aus. Gerade über diese Ausgaben kann der Staat die Wirtschaftsströme indirekt steuern und Einfluss auf die Marktmechanismen nehmen.

### 3. DER MARKT

Der Begriff des Marktes und der Marktwirtschaft ist in all unseren Betrachtungen allgegenwärtig, daher wird sich dieses Kapitel auf die Erklärung des engeren, technischen Marktbegriffs konzentrieren.

**Der Markt** ist ein Mechanismus, durch den Käufer und Verkäufer miteinander interagieren, um für ein Gut den Preis und die Menge zu bestimmen.<sup>16</sup>

Auf dem Markt, der aus zwei Seiten besteht – Käufern und Verkäufern –, werden Preis und Menge der Güter festgelegt. Diese beiden wesentlichen Elemente, der Preis und die Menge der Güter, beeinflussen das Ausmaß und die Qualität des Austauschs zwischen den Parteien im Kauf- und Verkaufsprozess. *Der Austausch ist ein Prozess, in dem Waren, Produkte und Dienstleistungen von einem Eigentum in ein anderes übergehen.* Fast immer werden diese Waren gegen Geld getauscht. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, ein Produkt gegen ein anderes zu tauschen, was als Tauschhandel bezeichnet wird. Die Interessen der Marktteilnehmer – Käufer und Verkäufer – sind dabei gegensätzlich. Auf der einen Seite ist es das Interesse des Verkäufers, einen möglichst hohen Angebotspreis zu erzielen, um damit größeren Gewinn zu erwirtschaften, während das Interesse des Käufers darin liegt, dass der Preis so niedrig wie möglich ist. Der Markt beeinflusst die Herausbildung des **sog. Gleichgewichtspreises**, der als Ausdruck des ausgeglichenen Verhältnisses von Angebot und Nachfrage entsteht.

#### 3.1. Arten von Märkten

##### 3.1.1. Nach dem räumlichen Gesichtspunkt

Nach dem räumlichen Gesichtspunkt können Märkte sein:

- **Lokale Märkte** – Märkte von relativ begrenztem Charakter, z. B. städtische oder ländliche.
- **Regionale Märkte** – Märkte, die ein etwas größeres Gebiet umfassen, z. B. ein Bezirksmarkt oder der Markt von Slawonien, Dalmatien usw.
- **Nationale Märkte** – der Markt eines Staates innerhalb seiner administrativen Grenzen.
- **Märkte nationaler Wirtschaftsgruppen** – ein Markt, der durch den Zusammenschluss mehrerer nationaler Märkte entstanden ist; innerhalb dieses so gebildeten Marktes bestehen gleiche Handelsbedingungen, nach außen sind diese Märkte jedoch relativ geschlossen; Beispiele dafür sind die EU, CEFTA (Central European Free Trade Association) oder NAFTA (North American Free Trade Association).
- **Weltmarkt** – also der globale Markt, entstanden als Folge der schnellen Entwicklung von Technologien auf weltweiter Ebene.

<sup>16</sup> Samuelson P.A. & Nordhaus W.D.: Ökonomie, Mate., Zagreb, 2000.

### 3.1.2. Nach dem Warenstandpunkt

Nach dem Warenstandpunkt können Märkte Folgendes sein:

- Produktmärkte,
- Dienstleistungsmärkte,
- Kapitalmärkte,
- Immobilienmärkte,
- Arbeitsmärkte und
- Finanzmärkte.

### 3.1.3. Nach der Warenmenge

Nach diesem Gesichtspunkt können Märkte Folgendes sein:

- **Großhandelsmärkte** – Märkte, auf denen große Warenmengen an eine kleinere Zahl von Abnehmern verkauft werden, z. B. Großmärkte.
- **Einzelhandelsmärkte** – Märkte, auf denen der Einzelhandel und individuelle Angebote organisiert sind.

### 3.1.4. Nach Beziehungen und Verhältnissen

Nach den Beziehungen und Verhältnissen können Märkte Folgendes sein:

- **Käufermärkte** – auf denen das Angebot größer ist als die Nachfrage, sodass die Käufer dominieren.
- **Verkäufermärkte** – auf denen die Nachfrage größer ist als das Angebot, sodass die Verkäufer dominieren.

### 3.1.5. Nach dem Kriterium der Konkurrenz

Nach dem Kriterium der Konkurrenz können Märkte Folgendes sein:

- **Vollständig oder unbegrenzt konkurrenzfähig** – setzt die Existenz unbeschränkter Kapitalbewegungen (Kapital), Homogenität und vollständige Austauschbarkeit der Güter, allgemeine Mobilität, das Fehlen jeglicher Absprachen über Preis und Produktion sowie anderer Faktoren voraus, die die vollständige Konkurrenz beeinträchtigen könnten.
- **Monopolistisch** – theoretisch ein Markt mit nur einem oder wenigen Anbietern, Monopolisten, und einer Vielzahl von Käufern/Nachfragern oder auch nur einem einzigen (Monopson) Nachfrager und mehreren Anbietern von Waren. Im Fall eines sogenannten bilateralen Monopols tritt am Markt nur ein Nachfrager und nur ein Anbieter auf. Dies ist ein Markt mit unelastischer Nachfrage, sehr begrenzten Kapitalbewegungen sowie Kontrolle und Diktat durch den Monopolisten.
- **Unvollständig oder eingeschränkt konkurrenzfähig** – entsteht unter dem Einfluss eines Duopols (zwei Anbieter), bzw. eines Duopsons (zwei Nachfrager) oder eines Oligopols (eine kleinere Gruppe großer Anbieter), d. h. eines Oligopsons (eine kleinere Gruppe großer Nachfrager). In einer Situation unvollständiger oder eingeschränkter Konkurrenz haben Anbieter und Nachfrager großen Einfluss auf Preis und Produktion sowie auf eine Reihe weiterer Faktoren.

### 3.1.6. Nach dem Kriterium der Markttechnik (Vertriebskanäle)

Nach dem Kriterium der Markttechnik können Märkte Folgendes haben:

- **Direkte Vertriebskanäle** – dies ist der Fall, wenn der Produzent seine Waren direkt an den Verbraucher verkauft.
- **Indirekte Vertriebskanäle** – dies ist der Fall, wenn der Produzent seine Waren über Vermittler, d. h. über den Handel, an den Verbraucher verkauft.

### 3.1.7. Nach dem Kriterium der institutionellen Entwicklung des Marktes, bzw. nach den Verhaltensregeln von Käufern und Verkäufern (Handelsbräuche – Usancen, rechtliche und gesetzliche Vorschriften)

Nach diesem Kriterium können Märkte Folgendes sein:

- **Legale Märkte** – Märkte, die institutionell geregelt sind und auf denen Handelsbräuche (Usancen), Organisation und rechtliche Vorschriften beachtet werden.
- **Illegale Märkte** – Märkte, die außerhalb des Systems funktionieren. In bestimmten Fällen funktioniert der illegale Markt besser als der legale (z. B. der sogenannte Kokainmarkt in den USA usw.).

## 3.2. Funktionen des Marktes

Es gibt vier grundlegende Funktionen des Marktes:<sup>17</sup>

- **Allokationsfunktion.** Sie stellt sicher, wer, in welchem Umfang und auf welche Weise mit seinen Produkten am Markt teilnimmt, d. h. wie die begrenzten Ressourcen auf einzelne Produktionszweige entsprechend den Bedürfnissen verteilt werden.
- **Selektionsfunktion.** Sie selektiert die benötigten Produkte gemäß den Anforderungen und Bedürfnissen der Verbraucher. Der Markt signalisiert, welche Produkte in welchen Mengen zu produzieren sind.
- **Distributionsfunktion.** Sie bestimmt die Stellung aller Teilnehmer des wirtschaftlichen Prozesses in der primären (grundlegenden) Verteilung.
- **Informationsfunktion.** Sie gibt den Produzenten Rückmeldungen über die Richtigkeit der von ihnen verfolgten Marktpolitik und signalisiert notwendige Verbesserungen oder Veränderungen.

### 3.2.1. Marktunvollkommenheiten

Der Markt ist dennoch kein idealer Mechanismus, der alle wirtschaftlichen Probleme lösen kann. Zu den wichtigsten Unvollkommenheiten des Marktes zählen:

- **Unvollkommene Konkurrenz.** Wenn sich auf dem Markt ein Monopol bildet, kommt es zu Preissteigerungen, die eine Verringerung der Nachfrage zur Folge haben. Dies wäre nicht der Fall, wenn vollkommene Konkurrenz herrschen würde.
- **Externalitäten.** Sie entstehen, wenn die externen Wirkungen von Produktion und Konsum nicht im Marktpreis enthalten sind.
- **Unvollständige Information.** Obwohl angenommen wird, dass Käufer und Verkäufer vollständig über die von ihnen verkauften bzw. gekauften Waren und Dienstleistungen informiert sind, ist das manchmal nicht der Fall.

<sup>17</sup> Kovačević B.: Einführung in die Ökonomie, Mikrorad, Zagreb, 1994.



Abweichungen von vollständiger Information sind mitunter geringfügig, mitunter aber erheblich. Es ist Aufgabe des Staates, jene Bereiche zu erkennen, in denen Informationsmängel erheblich sind, und Instrumente zu finden, um sie zu korrigieren.

## 4. GELD

Die ökonomischen Ströme lassen sich in zwei Teile gliedern. Den ersten Teil bildet die *reale Ökonomie* oder die *Ströme von Gütern*, die sich ausdrücken und messen in den Mengen an erzeugtem oder gewonnenem natürlichen Reichtum (z.B. Tonnen Erdöl, Stückzahlen hergestellter Waren), ferner in der Zahl der beschäftigten Arbeiter, in der Menge der installierten Produktionskapazitäten usw. Den zweiten Teil bildet die *Geld- oder monetäre Ökonomie*, die sich in der Menge und Bewegung des Geldes ausdrückt (in Form von Löhnen, Renten, Zinsen, Geldmenge, Einlagen usw.). Die reale Ökonomie wird von Unternehmen und Bürgern kontrolliert, während die monetäre unter der Aufsicht der Zentralbank steht, die das Monopol auf die Emission von Geld und die Regulierung der Geldströme hat. In diesem Kapitel wird ein Teil der monetären Ökonomie behandelt. Um die monetäre Ökonomie besser zu verstehen, ist es notwendig, sich eingehender mit dem Begriff Geld und den Eigenschaften des Geldes zu befassen.

Geld ist eine sehr spezifische Form des ökonomischen Gutes oder eine knappe Ware. Es wird zum Kauf anderer Waren oder Dienstleistungen verwendet, und genau diese Funktion macht es wertvoll, auch wenn Geld selbst oft Formen annimmt, die wertlos erscheinen – etwa Stücke von Papier, Zahlen in Geschäftsbüchern usw. Es wird täglich verwendet, und der Wert des Geldes wird als gegebene Tatsache angesehen, als eine Art Voraussetzung.

**Geld** kann definiert werden als jedes allgemein akzeptierte Mittel (Medium), das als Tauschmittel, Zahlungsmittel und zur Begleichung von Schulden dienen kann.<sup>23</sup>

### 4.1. Das grundlegende Handelssystem

Die Geschichte hat gezeigt, dass Ökonomien sowohl ohne Geld als auch mit Geld funktioniert haben. Es gibt zwei grundlegende Arten von Handelssystemen in jeder Wirtschaft, nämlich:

- **Handel durch Tausch** (nicht-monetäre Ökonomie) und
- **Handel unter Verwendung von Geld** (monetäre Ökonomie).

Der Handel durch Tausch, bei dem Waren oder Dienstleistungen direkt gegen andere Waren oder Dienstleistungen eingetauscht werden, wird als reiner Barter oder Tauschhandel bezeichnet. In diesem System muss eine Person, die ein bestimmtes Gut oder eine Dienstleistung besitzen möchte, eine andere Person finden, die bereit ist, dieses gewünschte Gut oder diese Dienstleistung im Austausch gegen die Güter oder Dienstleistungen anzubieten, die die erste Person zur Verfügung stellen kann. Eines der grundlegenden Probleme eines solchen Handelssystems ist die sogenannte **doppelte Übereinstimmung der Wünsche**, was bedeutet, dass zwei Personen – rein zufällig – sowohl die passenden Güter besitzen als auch bereit sein müssen, diese zu tauschen.

Diese Form des Handels ist in der Regel ziemlich ineffizient und tritt in den frühen Phasen des Warenaustauschs in jenen Ökonomien auf, die nur eine begrenzte Anzahl an Waren und Dienstleistungen produzierten und in denen das Handelsvolumen relativ gering war.

<sup>23</sup> Leko V.: Wörterbuch des Bankwesens, Masmedia, Zagreb, 1998.

In neuerer Zeit tritt er spontan in Zeiten großer wirtschaftlicher Störungen, langwieriger Krisen und Naturkatastrophen auf. Doch auch einige moderne Handelsgeschäfte (Kompensation, Barter) sind im Grunde der Austausch von Waren und Dienstleistungen gegen andere Waren und Dienstleistungen.

Die Hauptnachteile von Ökonomien, in denen reiner Barter verwendet wird, sind: <sup>24</sup>

- **Das Fehlen einer Methode zur Erhaltung der allgemeinen Kaufkraft.** Reiner Barter ermöglicht nur eine spezifische Erhaltung der Kaufkraft, d. h. er erlaubt es Einzelpersonen lediglich, bestimmte Waren zu halten – solche, die jedoch aufgrund ihres physischen Verfalls oder veränderten Geschmacks an Wert verlieren können.
- **Das Fehlen einer eigenen Maßeinheit und Wertgröße.** Im System des reinen Barthers muss der Preis jeder Ware und Dienstleistung in Einheiten aller anderen Waren und Dienstleistungen ausgedrückt werden, sodass es keine standardisierte Art gibt, Preise von Waren und Dienstleistungen auszudrücken.
- **Das Fehlen einer bestimmten Einheit, die in Verträgen für zukünftige Zahlungen verwendet werden könnte.** Reiner Barter kann schwerlich eine Einheit nutzen, die für Zahlungen in der Zukunft akzeptiert wird und die für beide Seiten gleichermaßen annehmbar ist.

## 4.2. Arten des Geldes

Im Verlauf des Handels unter Verwendung von Geld können folgende Arten von Geld unterschieden werden:

### 4.2.1. Warengeld

Warengeld ist eine besondere Ware, die unter allen anderen ausgewählt wurde, um die Rolle eines universellen Äquivalents zu spielen. Es ist zugleich die bis heute am häufigsten verwendete Form von Geld. Die Rolle des Warengeldes hatten in verschiedenen Epochen und an verschiedenen Orten bestimmte Gegenstände, z. B. Muscheln, Schildpatt, Schneckenhäuser, Wal- und Delfinzähne, sowie bestimmte Arten von Gütern – Mais, Salz, Reis oder Tabak. Frühe Formen des Warengeldes hatten gleichzeitig einen monetären und einen nicht-monetären Wert. Mit der Entwicklung der Gesellschaft, als die Möglichkeiten zur Produktion und Verarbeitung seltener Metalle (Gold, Silber) entstanden, wurde erkannt, dass diese Metalle alle notwendigen Eigenschaften des Warengeldes besitzen. Gold und Silber sind beständige und wiedererkennbare Metalle, sie können nach Gewicht und Festigkeit standardisiert und völlig teilbar gemacht werden. Das sind die Gründe, warum Gold und Silber die wichtigsten Formen des Warengeldes waren, insbesondere bis zum Beginn der Industriellen Revolution im 19. Jahrhundert.

### 4.2.2. Warenstandards

Mit dem Fortschritt der Länder in der Geldverwendung begannen sie, Münzen auszugeben. Ihr Metallgehalt hatte einen nicht-monetären Wert für besondere Zwecke (z. B. Schmuck), im Allgemeinen denselben wie der Wert des Geldes als Tauschmittel. Dieser Warenstandard setzt voraus, dass Einzelpersonen ein Geldzeichen verwenden, dessen Wert ganz oder teilweise mit dem Wert einer physischen Ware verbunden oder durch ihn gedeckt ist, wie Gold oder Silber, die hinter diesem Geld stehen.

<sup>24</sup> Mehr über Geld siehe: Miller R.L., VanHoose D.D.: Modernes Geld und Bankwesen, Mate, Zagreb, 1997.

Das erste System des Warenstandards war das **vollwertige Geld**, also Gold- und Silbermünzen. Seine Eigenschaft ist, dass der Nennwert dem Marktwert entspricht, d. h. Bürger konnten Münzen legal für nicht-monetäre Zwecke einschmelzen.

Das zweite System ist das **repräsentative Warengeld**, also eine Art Geld, das selbst nur einen vernachlässigbaren realen Wert hat, hinter dem jedoch Ware wie Gold oder Silber steht. In diesem System ist Papiergeld gleichwertig mit vollwertigen Münzen, auch wenn das Papier selbst nur ein Geldzeichen ist und keinen Warenwert besitzt. Dennoch stellt es die gesamte Menge des existierenden vollwertigen Geldes dar. Ein Beispiel dafür sind die Goldzertifikate, die in den USA in den 1930er-Jahren im Umlauf waren. Ein Goldzertifikat über 50 US-Dollar stellte das Recht auf 50 US-Dollar Gold dar, zum vom US-amerikanischen Staat garantierten Preis von 20 US-Dollar pro Feinunze Gold. Der Vorteil der Nutzung von repräsentativem Warengeld liegt darin, dass die Transaktionskosten gesenkt werden, da geringere Transfers großer Geldsummen in Gold und Silber erforderlich sind.

#### 4.2.3. Fiduziarisches (Fiat-)Geld

Das ist Geld, dessen nominaler (monetärer) Wert weit über dem inneren (nicht-monetären) liegt. Jeder akzeptiert es, da es auf dem sogenannten **fiduziarischen Standard** beruht, d. h. auf dem Vertrauen jedes Einzelnen, der es entgegennimmt, dass es weiterhin als Tauschmittel beim Kauf von Waren und Dienstleistungen oder zur Begleichung von Schulden verwendet werden kann. Auch wenn dieses Geld nicht gegen eine feste Menge an Gold oder Silber eingetauscht werden kann, stellt es dennoch, dank seiner Akzeptanz und der Vorhersagbarkeit seines Wertes, echtes Geld dar. Es ist das heutige Geld, das von Regierungen, Zentralbanken und/oder Depotinstituten herausgegeben wird.

Eine der wichtigsten Eigenschaften des Geldes ist seine **Liquidität**. *Vermögen gilt als liquide, wenn es sich leicht in Waren oder Dienstleistungen umtauschen lässt, ohne hohe Transaktionskosten und mit relativer Sicherheit bezüglich seines Nennwertes – d. h. es besteht nur ein minimales Risiko eines Kapitalwertverlustes durch das Halten von Geld.*

#### 4.3. Grundlegende Funktionen des Geldes

Geld hat vier grundlegende Funktionen:<sup>25</sup>

- **Geld als Tauschmittel.** Diese Funktion des Geldes bedeutet, dass es die Marktteilnehmer als Zahlungsmittel akzeptieren. Indem man seine Produkte gegen Geld verkauft und damit andere notwendige Güter für den eigenen Bedarf kauft, ermöglicht es die Spezialisierung, die eine Voraussetzung für jede effiziente Wirtschaft und deren allgemeinen Fortschritt darstellt.
- **Geld als Wertaufbewahrungsmittel.** Geld bewahrt in der Regel den Wert am besten, obwohl in der Praxis auch Opportunitätskosten auftreten, die den Gewinn darstellen, den der Besitzer erzielen könnte, wenn er das Geld in einer anderen Form hielte.

<sup>25</sup> Miller R.L., VanHoose D.D.: Modernes Geld und Bankwesen, Mate, Zagreb, 1997.

- **Geld als Recheneinheit.** In dieser Funktion ist Geld das Mittel, mit dem der Wert von Waren oder Dienstleistungen ausgedrückt wird. Tatsächlich wird die Geldeinheit bei der Bewertung von Waren oder Dienstleistungen im Verhältnis zu anderen Waren oder Dienstleistungen verwendet. Geld ist lediglich eine Einheit, die es Einzelpersonen ermöglicht, den relativen Wert von Waren oder Dienstleistungen einfach zu vergleichen.
- **Geld als Mittel zur Darstellung aufgeschobener Zahlungen.** Diese Funktion des Geldes umfasst die Nutzung des Geldes sowohl als Tauschmittel als auch als Recheneinheit. Schulden werden in der Regel in Rechnungseinheiten ausgedrückt, und Verbindlichkeiten werden mit dem monetären Tauschmittel beglichen. Das bedeutet, dass eine Schuld zum Beispiel in Dollar bestimmt und in bar oder mit einem Scheck beglichen wird.

#### 4.4. Wünschenswerte Eigenschaften des Geldes

Geld muss fünf wünschenswerte Eigenschaften haben:<sup>26</sup>

- **Übertragbarkeit.** Geld muss für das Tragen und den Transport beim Einkauf an verschiedenen Orten geeignet sein. Wenn Geld nicht übertragbar ist, wird es nicht für eine breitere Nutzung akzeptiert.
- **Haltbarkeit.** Geld muss eine physische Haltbarkeit aufweisen, da es sonst seinen Wert als Zahlungsmittel verliert.
- **Teilbarkeit.** Geld muss in gleiche Teile teilbar sein, um kleinere Einheiten kaufen zu können.
- **Standardisierung.** Damit es nützlich ist, muss Geld standardisiert sein. Geldeinheiten müssen von gleicher Qualität sein und dürfen sich physisch nicht unterscheiden. Nur wenn Geld standardisiert ist, können die Menschen sicher sein, dass sie bei einem wirtschaftlichen Austausch denselben Wert erhalten.
- **Erkennbarkeit.** Geld muss leicht erkennbar sein. Wenn es nicht erkennbar ist, wird es den Menschen schwerfallen zu bestimmen, ob es sich um Geld oder um ein anderes, weniger wertvolles Gut (Fälschung) handelt.

#### 4.5. Geldmenge

*Unter Geldmenge versteht man die gesamten Geldmittel eines Währungsgebiets zu einem bestimmten Zeitpunkt, die ohne jegliche Einschränkungen als Zahlungsmittel verwendet werden können. Sie wird oft auch verkürzt als **M** bezeichnet. Die Zahl, die zeigt, wie oft das Geld sich im Laufe eines Jahres umdreht (den Besitzer wechselt), stellt die Umlaufgeschwindigkeit **V** dar. Wenn man die Geldmenge im Umlauf mit der Umlaufgeschwindigkeit multipliziert, ergibt sich die Menge des Geldes, die ausgegeben wurde. Diese muss gleich dem realen Output **Y**, multipliziert mit dem Preisindex **P**, sein. Die folgende Formel zeigt die Zusammenhänge:*

$$M \times V = Y \times P$$

Wenn von Geldangebot, d. h. der Geldmenge, die Rede ist, müssen zwei wichtigste monetäre Aggregate unterschieden werden. Diese sind:

<sup>26</sup> Ebd.

- **Primärgeld** (Transaktionsgeld) –  $M_1$ . Es besteht aus Bargeld (Münzen und Banknoten) und Sichteinlagen (Sichteinlagen bei Banken) oder Buchgeld, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Volkswirtschaft vorhanden ist. Dieses Geld spiegelt die Transaktionsfunktion des Geldes wider, d. h. es dient als Zahlungsmittel.
- **Geldmenge im weiteren Sinne** –  $M_2$ . Wenn Termineinlagen und Spareinlagen sowie Deviseneinlagen von Inländern, mit Ausnahme der Einlagen des Zentralstaates, zu  $M_1$  hinzugefügt werden, ergibt sich  $M_2$ , d. h. die Geldmenge im weiteren Sinne. Sie spiegelt die Funktion der Wertaufbewahrung wider.

Der größte Teil der Geldmenge besteht aus Buchgeld in Form von Sichteinlagen, die eine Verpflichtung der Bank darstellen, jederzeit auf Anweisung des Inhabers der Mittel bestimmte Verbindlichkeiten zu begleichen. Diese Anweisung erteilt der Inhaber der Bank durch einen Scheck.

#### 4.6. Kredit und mit dem Kredit verbundene Begriffe

Der Begriff Kredit leitet sich vom lateinischen Wort *credo* ab, das bedeutet – *ich glaube*.

**Kredit** ist ein bestimmter Geldbetrag oder eine andere Ware, die eine Finanzorganisation (Bank o. ä.) oder eine andere Organisation (Produzent, Lieferant) als Kreditgeber (Gläubiger, Verleiher) einer Person (Schuldner, Darlehensnehmer, Kreditnehmer) überlässt – mit der Verpflichtung, dass diese ihn innerhalb der vereinbarten Frist zurückzahlt und die entsprechende Vergütung – den Zins – entrichtet.<sup>27</sup>

Die Rolle und Bedeutung des Kredits ergibt sich aus der Tatsache, dass es im Kreislauf des Kapitals im Produktionszyklus zu einer Verlangsamung der Kapitalzirkulation sowie zu einem Bedarf an neuem Kapital kommt, das den ungehinderten Produktionsfluss sicherstellen muss. Darüber hinaus schaffen der schnelle technologische Fortschritt und die Globalisierung der Märkte die Notwendigkeit einer Kapitalakkumulation, damit die Unternehmen den steigenden Anforderungen des Marktes gerecht werden können. Die laufende Mittelakkumulation der Unternehmen ist in der Regel nicht ausreichend, sodass Mittel geliehen und entsprechend einer festgelegten Dynamik aus künftigen Gewinnen zurückgezahlt werden müssen.

##### 4.6.1. Die Entstehung von Bankkrediten

Das Verfahren der Kreditentstehung durch Banken beginnt im Mittelalter, als die Goldschmiede, die Vorläufer der heutigen Banker, die Goldmünzen der Bürger zur Aufbewahrung entgegennahmen. Für jede Goldmünze, die sie zur Verwahrung erhielten, stellten die Goldschmiede Quittungen aus, die jederzeit gegen Goldmünzen eingetauscht werden konnten. Mit der Zeit, als die Bürger erkannten, dass sie ihre Quittungen jederzeit gegen Goldmünzen eintauschen konnten, hörten sie auf, bei jedem Kauf Goldmünzen abzuheben, und begannen, ihre Einkäufe mit Quittungen zu bezahlen. Das Vertrauen (das die Grundlage des Bankwesens bildet) in die Goldschmiede schuf die Voraussetzung für die Akzeptanz der Quittungen bei allen Zahlungen. Gleichzeitig stellten die Goldschmiede durch die Beobachtung der Dynamik des Umtauschs von Quittungen in Goldmünzen fest, dass nur ein bestimmter Prozentsatz der Goldmünzen tatsächlich abgehoben wurde, während der Rest dauerhaft in seinen Tresoren aufbewahrt wurde.

<sup>27</sup> Leko V.: Wörterbuch des Bankwesens, Masmedia, Zagreb, 1998.

Dadurch eröffnete sich auch die Möglichkeit eines zusätzlichen Gewinns, da der Goldschmied begann, Kredite auf Grundlage der erhaltenen Einlagen zu vergeben. Er nahm an, dass von z. B. 1.000 Goldmünzen, die zur Aufbewahrung hinterlegt waren, nur 30 % oder 300 Goldmünzen ständig für mögliche Umtauschvorgänge in Quittungen benötigt würden, während die übrigen 700 nicht ständig im Tresor gehalten werden müssten, sondern durch neue Einlagen ergänzt würden. Diese 700 Goldmünzen hätte der Goldschmied für die Kreditvergabe mit einem bestimmten Zinssatz und einer Frist, die den erwarteten Abhebungen der Einleger entsprach, genutzt. So befanden sich im Wirtschaftssystem nicht 1.000 Goldmünzen bzw. Quittungen, sondern bereits 1.700. Nehmen wir an, dass die Person, die den Kredit erhalten hatte, diesen Betrag bei einem anderen Goldschmied einzahlte, dann weitete sich der Prozess aus, und nach fünf Zyklen sah die Situation folgendermaßen aus:

**Tabelle 5: Die Entstehung von Bankkrediten**

Bankposition	Neue Einlagen	Neue Kredite	Neue Reserven 30 %
Anfangsbank	1.000	700	300
Zweite Bank	700	490	210
Dritte Bank	490	343	147
Vierte Bank	343	240,10	102,90
Fünfte Bank	240,10	168,07	72,03
<b>Insgesamt</b>	<b>2.773,10</b>	<b>1.941,17</b>	<b>831,93</b>

Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, dass aus den anfänglichen 1.000 Goldmünzen 1.773,10 neue Goldmünzen entstanden. Das gesamte Bankensystem beruht auf Vertrauen, denn wenn in einem Moment alle ihre Einlagen abheben wollten, entstünde ein Mangel, der zu einer Krise führen würde, wie sie auch in jüngster Vergangenheit vorkam.

- **Zins** ist die Vergütung, die der Schuldner für das geliehene Kapital (den Geldbetrag oder eine andere Ware) für eine bestimmte Zeit zahlt.
- **Zinssatz** ist der Prozentsatz des Schuldbetrags, den der Schuldner in einem bestimmten Zeitraum als Zins an den Gläubiger zahlen muss.
- **Zinsfuß** ist der Betrag der Zinsen für 100 Geldeinheiten der Schuld in einer bestimmten Zeiteinheit.

Die Zinsberechnung kann sein:

- **Dekursiv** – wenn die Zinsen am Ende der Zinsperiode auf Basis des Kapitals zu Beginn dieser Periode berechnet werden.
- **Antizipativ** – wenn die Zinsen am Anfang der Zinsperiode auf Basis des Kapitals am Ende dieser Periode berechnet werden.

Zinsen können sein:

- **Einfache Zinsen** – wenn die Zinsen für jede Zinsperiode auf Grundlage desselben Kapitals berechnet werden.
- **Zinseszinsen** – wenn die Zinsen auf ein veränderliches Kapital berechnet werden. Die Zinsen werden auf das Kapital berechnet, das um die in früheren Perioden berechneten Zinsen erhöht wurde, d. h. es werden sowohl Zinsen auf das ursprüngliche Kapital als auch auf die Zinsen selbst berechnet.

**Beispiel:** Wenn der Zinssatz 8 % pro Jahr beträgt, wird es denjenigen, der 100 Kuna für ein Jahr leiht, 8 Kuna kosten – berechnet als einfacher Zins. Der Zinseszins (Zins auf Zins) umfasst die Zahlung von Zinsen auf das ursprüngliche Kapital und auf die bereits aufgelaufenen Zinsen. Wenn also der Zins alle sechs Monate berechnet, aber jährlich gezahlt wird, beträgt er 8 % auf 100 Kuna für sechs Monate (d. h. 4 Kuna) plus 8 % auf 104 Kuna für die weiteren sechs Monate.

Der zwischen Gläubiger und Schuldner vereinbarte Zinssatz wird **Nominalzinssatz** genannt. Wenn der Nominalzinssatz um die bestehende Inflationsrate korrigiert wird, ergibt sich der **Realzinssatz**. Wenn der Nominalzinssatz höher ist als die Inflationsrate, ist der Realzinssatz positiv, und der Schuldner zahlt dem Gläubiger einen bestimmten Preis für den gewährten Kredit. Umgekehrt, wenn die Inflationsrate höher ist als der Nominalzinssatz, ist der Realzinssatz negativ – der Gläubiger verliert in Wirklichkeit und subventioniert den Schuldner.

Die bekanntesten weltweiten Zinssätze sind:

■ **LIBOR (London Interbank Offer Rate) – Londoner Bankenzinssatz.**

Dies ist ein variabler Zinssatz, der für gegenseitige Kredite von Banken berechnet wird, die auf dem Londoner Kapitalmarkt tätig sind, also der Zinssatz, den Banken ihren besten Kunden berechnen. Seine Höhe hängt von der Laufzeit ab, ist jedoch relativ niedrig, da diese Kunden ein hohes Kreditrating haben. Es ist der niedrigste Zinssatz, der zu einem bestimmten Zeitpunkt auf dem Londoner Markt existiert. Er dient als Grundlage bei der Vereinbarung und Festlegung von Zinssätzen in Transaktionen außerhalb des Londoner Marktes, d. h. gegenüber Kreditnehmern, die kein so gutes Kreditrating haben. Die Zinsen für solche Kredite werden als Summe des variablen LIBOR und einer festen Zinsmarge festgelegt, die **Spread** genannt wird und deren Höhe von der geschätzten Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers, der Laufzeit des Kredits und den Verwaltungskosten abhängt. Ein solcher variabler Zinssatz sichert den Banken eine feste Gewinnspanne, während das Risiko der Änderung des Basiszinssatzes über den variablen LIBOR auf den Schuldner übertragen wird.

■ **Prime Rate** – Erstrangiger Zinssatz, d. h. der Zinssatz, den Geschäftsbanken in den USA ihren besten Kunden mit der höchsten Bonität berechnen. Dieser Zinssatz dient als Grundlage für die Festlegung der Zinssätze für Schuldner, die keine erstklassige Bonität besitzen. Die *Prime Rate* wurde bis 1971 von den Banken administrativ festgelegt und ist seitdem variabel, abhängig von Angebot und Nachfrage. Im Gegensatz zum LIBOR, der in der Regel halbjährlich festgelegt wird, ändert sich die *Prime Rate* sofort.

Darüber hinaus gelten sowohl die *Prime Rate* als auch der LIBOR auf den wichtigsten Finanzmärkten der Welt (USA und Großbritannien) als bedeutende Instrumente der Kredit- und Geldpolitik dieser Länder.

Die meisten großen Finanzzentren verfügen über Zinssätze, die den genannten entsprechen, wie z. B. AIBOR (Amsterdam), FIBOR (Frankfurt), PIBOR (Paris), SIBOR (Singapur) usw.

#### 4.6.2. Krediteinteilung

Es gibt mehrere Arten der Einteilung von Krediten. Einige mögliche Einteilungen sind:

- Nach dem Gegenstand der Kreditvergabe:
  - **Warenkredite.** Kredite, die in Form von Waren gewährt und auch in Waren zurückgezahlt werden. In der heutigen Zeit sind sie relativ selten.
  - **Geldkredite.**
- Nach den Kreditgebern:
  - **Kommerzielle Kredite.** Kredite, die Verkäufer von Waren ihren Käufern in Form von Waren gewähren, wobei der Wert des gewährten Kredits in Geld zurückgezahlt wird.
  - **Bankkredite.** Kredite, die eine Bank ihren Kunden aus den Mitteln gewährt, über die sie verfügt.
- Nach der Laufzeit:
  - **Kurzfristige Kredite.** Kredite mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr. Es handelt sich um Kredite, die für den laufenden Bedarf der Produktion und des Handels gewährt werden und zur Ergänzung des Umlaufvermögens dienen.
  - **Mittelfristige Kredite.** Kredite mit einer Laufzeit von einem bis zu zehn Jahren. Mit diesen Krediten werden die Anschaffung von Ausrüstungen und Investitionen finanziert, die in kürzerer Zeit abgeschrieben werden, sowie andere Bedürfnisse, die nicht durch kurzfristige Kredite gedeckt werden können.
  - **Langfristige Kredite.** Kredite mit einer Laufzeit von mehr als zehn Jahren, die vor allem zur Finanzierung von Investitionen dienen.
- Nach dem Zweck:
  - **Produktionskredite.** Sie werden für Produktionszwecke gewährt und wirken sich direkt auf die Steigerung der wirtschaftlichen Aktivität aus.
  - **Konsumentenkredite.** Sie werden für den Kauf von Konsumgütern gewährt und erhöhen somit die Kaufkraft von Privatpersonen und juristischen Personen.
- Nach der Bestimmung:
  - **Betriebsmittelkredite.** Sie werden für den laufenden Bedarf der Produktion und des Handels gewährt, zur Deckung kurzfristiger Anforderungen.
  - **Investitionskredite.** Sie werden für Investitionszwecke gewährt.
- Nach der Sicherungsart:
  - **Wechselkredite.** Sie werden auf Grundlage von Wechseln oder anderen Zahlungsinstrumenten gewährt.
  - **Deckungskredite.** Sie werden auf Grundlage von Sicherheiten in Form von Einlagen, Waren, Wertpapieren, Immobilien oder anderen Pfändern gewährt.
- Nach dem Gebiet:
  - **Inländische Kredite.** Kredite, die vom Kreditgeber und Kreditnehmer innerhalb des Landes genutzt werden, in dem der Kredit gewährt wurde.
  - **Binnenkredite.** Kredite, die ein Kreditgeber an ausländische Subjekte vergibt.

## 4.7. Begriffe im Zusammenhang mit Geld

### 4.7.1. Inflation

**Inflation** ist ein anhaltender Anstieg des allgemeinen Preisniveaus und der Preise der meisten Produkte und Dienstleistungen. Sie wird üblicherweise anhand des Lebenshaltungskostenindex, des Einzelhandelspreisindex, des Produzentenpreisindex für Industrieprodukte oder eines ähnlichen Indikators gemessen.

Es gibt zwei Arten von Inflationsursachen:

- **Nachfrageinflation (demand-pull)** – entsteht durch ein Übermaß an gesamtwirtschaftlicher Nachfrage gegenüber dem gesamtwirtschaftlichen Angebot. Die Preise steigen, wenn die Kaufkraft (Nachfrage) größer ist als das Angebot an Waren und Dienstleistungen. Faktoren, die die Gesamtnachfrage erhöhen können, sind unter anderem: Steuersenkungen, höhere Staatsausgaben, Lohnerhöhungen aufgrund von Arbeitskräftemangel sowie eine Zunahme der Verschuldung der Verbraucher.
- **Kosteninflation (cost-push)** – wird durch den Anstieg bestimmter Kostenkomponenten innerhalb der Preisstruktur verursacht, z. B. durch Lohnerhöhungen infolge starker Gewerkschaften, steigende Preise für Importmaterialien, Rohstoffe, Steuern usw.

Einige der nachteiligen Auswirkungen der Inflation sind:

- **Inflation verschleiert die Signale relativer Preise.** Es ist nämlich sehr schwierig, Änderungen relativer Preise von Änderungen des allgemeinen Preisniveaus zu unterscheiden. Dies erschwert das Verhalten von Einzelpersonen und Unternehmen und verringert damit die wirtschaftliche Effizienz.
- **Inflation schafft Unsicherheit.** Inflation ist nicht vorhersehbar, und Unsicherheit wirkt sich nachteilig auf Investitionen aus.
- **Inflation führt zur Umverteilung des Einkommens.** Das Einkommen wird von Gläubigern zu Schuldnern umverteilt, sowie von Personen mit festen Einkommen zu jenen, die Löhne verdienen.

Nach ihrer Intensität wird die Inflation eingeteilt in:

- **leichte oder schleichende Inflation**, bei der die jährliche Inflationsrate unter 5 % liegt,
- **mäßige Inflation**, bei der die jährliche Inflationsrate zwischen 5 % und 10 % liegt,
- **galoppierende Inflation**, bei der die jährliche Inflationsrate über 10 % liegt, und
- **Hyperinflation**, bei der die monatliche Inflationsrate über 50 % liegt.

Der der Inflation entgegengesetzte Begriff ist **Deflation**. *Deflation ist eine Störung in der Wirtschaft, die sich als Rückgang des allgemeinen Preis- und Kostenniveaus aufgrund unzureichender Liquidität äußert.* Die Hauptursache der Deflation ist ein Ungleichgewicht zwischen der im Umlauf befindlichen Geldmenge und der Transaktionsnachfrage nach Geld, was durch die Starrheit des Geldemissionssystems aufgrund der Bindung an Gold begünstigt wird. Als Folge der Deflation treten allgemeine Krisen und Arbeitslosigkeit auf. Obwohl durch geldpolitische Maßnahmen, mit denen sich die Geldmenge im Umlauf (da keine Bindung an Gold besteht) relativ leicht steuern ließe, die Deflation theoretisch beseitigt werden könnte, zeigt die Praxis, dass sich viele Länder weiterhin mit dieser Störung auseinandersetzen müssen.<sup>28</sup>

### 4.7.2. Währung

Die Währung ist Papier- oder Münzgeld, das vom Staat oder von der Zentralbank ausgegeben wird. Im Umlauf dient sie als Tauschmittel und gesetzliches Zahlungsmittel. Zahlungen zwischen Ländern erfolgen in Währungen zu einem bestimmten Wechselkurs.

### 4.7.3. Devisen

Devisen sind alle Forderungen in ausländischer Währung, z. B. Guthaben auf Auslandskonten, Wechsel, Schecks und Anleihen, die auf eine Fremdwährung lauten. Ausländische Banknoten in der Kasse oder im Tresor sind

keine Devisen, sondern Fremdwährung. Sie werden erst dann zu Devisen, wenn sie ins Ausland gesendet und einem Devisenkonto gutgeschrieben werden.

#### 4.7.4. Konvertibilität

Konvertibilität ist die freie Umtauschbarkeit einer Währung in Gold oder in eine andere Währung. Früher verstand man unter Konvertibilität die Möglichkeit, Papiergeld gegen Edelmetall einzutauschen, doch im Laufe der Zeit hat sich der Begriff auf den gegenseitigen Umtausch von Währungen ausgeweitet. Eine Einteilung der Konvertibilität unterscheidet:

- **Äußere oder Nichtansässigen-Konvertibilität** – definiert als die Möglichkeit für Nichtansässige, die Währung eines Landes zu einem offiziellen Kurs frei in andere ausländische Währungen umzutauschen.
- **Innere Konvertibilität** – definiert als das Recht der Einwohner eines bestimmten Landes, ihre eigene Währung für Zwecke des laufenden Zahlungsverkehrs frei in Währungen anderer Länder umzutauschen.

#### 4.7.5. Wechselkurs

*Der Wechselkurs ist der Preis einer Währung, ausgedrückt in einer anderen Währung.* Unter den Bedingungen vollständiger Konvertibilität wird der Wechselkurs einer Währung auf Grundlage von Angebot und Nachfrage auf dem Devisenmarkt bestimmt. Die Bedingungen von Angebot und Nachfrage hängen vom Defizit oder Überschuss der Zahlungsbilanz eines Landes ab. Von 1944 bis 1971 waren die Wechselkurse *fix*, also genau festgelegt und durften sich nicht um mehr als 1 % ändern. Falls die Zentralbanken nicht in der Lage waren, die Parität ihrer Währungen zu halten, erklärten sie eine *Abwertung (Devaluierung)*, d. h. eine einmalige Verringerung des Wertes der Landeswährung im Verhältnis zur Fremdwährung, oder eine *Aufwertung (Revaluierung)*, d. h. eine einmalige Erhöhung des Wertes der Landeswährung im Verhältnis zur Fremdwährung. Seit 1971 sind die Wechselkurse der wichtigsten Weltwährungen *variabel oder „floatend“*, d. h. sie werden auf Grundlage von Angebot und Nachfrage auf den Devisenmärkten bestimmt. Wenn die Zentralbanken der Meinung sind, dass die Schwankungen zu groß sind, greifen sie auf den Devisenmärkten ein. Die Begriffe *Depression (Abwertung)* und *Appreciation (Aufwertung)* bezeichnen die Abnahme bzw. Zunahme des Wertes der Landeswährung im System der flexiblen Wechselkurse.

<sup>28</sup> Nach Schätzungen des IWF besteht in 35 Ländern, die 90 % der Weltwirtschaft ausmachen, die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Deflation. Am stärksten betroffen sind Japan, Hongkong, Taiwan und Deutschland.

#### 4.7.6. Die bedeutendsten Finanzinstitutionen

■ **Internationaler Währungsfonds (IWF) – International Monetary Fund (IMF).** Er wurde 1944 auf der Konferenz in Bretton Woods gegründet. Dem Fonds gehören 151 Staaten an, Kroatien ist seit 1992 Mitglied. Der Zweck des Fonds besteht darin:

- die Verhaltensregeln im Zusammenhang mit der Politik der Wechselkurse, der Konvertibilität von Währungen und den Zahlungen im Rahmen der laufenden Bilanztransaktionen zu verwalten,
- den Mitgliedsländern finanzielle Mittel bereitzustellen, damit sie sich an diese Regeln halten können, während sie ein Zahlungsbilanzungleichgewicht korrigieren oder zu vermeiden versuchen, und
- eine Institution zu schaffen, in der sich die Staaten in monetären Fragen beraten und zusammenarbeiten können.

Die Grundlage für die Aufgaben und Ziele des Fonds ist die gleichmäßige Entwicklung des internationalen Handels und sein Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung, zur Stabilität der Wechselkurse mit dem strategischen Ziel, eine weltweite Konvertibilität zu erreichen und die Ungleichgewichte in den internationalen Zahlungsbilanzen der Staaten zu verringern. Durch internationale Zusammenarbeit und die Hilfsinstrumente des Fonds ermöglicht der IWF den Mitgliedsländern mit begrenzten Reserven die Finanzierung kurzfristiger Defizite.

Um internationale Liquidität unter den Bedingungen einer relativ langsameren Goldproduktion im Vergleich zum internationalen Wirtschaftsaustausch und des wachsenden Misstrauens gegenüber dem US-Dollar zu gewährleisten, schuf der IWF im Jahr 1967 ein neues Mittel internationaler Liquidität unter der Bezeichnung *Sonderziehungsrechte (Special Drawing Rights – SDR)*.

Die Sonderziehungsrechte stellen modernes Kreditgeld dar, das die IWF-Mitgliedsländer in Form einer Quote erhalten, ohne dass sie zuvor Einlagen leisten müssen. SDR werden so verwendet, dass ein Land mit einem Zahlungsbilanzdefizit seine SDR-Quote an ein Land mit einem Zahlungsbilanzüberschuss abtritt – gegen eine Gegenleistung in konvertierbarer Währung. Auf diese Weise kann ein Zahlungsbilanzdefizit ausgeglichen, Zinsen bezahlt, die Mitgliederquote erhöht oder auch bestehende Kredite getilgt werden.<sup>30</sup>

<sup>30</sup> Mehr zu den SDR siehe: Babić M.: Internationale Ökonomie, Mate, Zagreb, 2000.



■ **Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank)** – *International Bank for Reconstruction and Development (IBRD)*. Sie wurde 1944 auf der Konferenz in Bretton Woods gegründet. Die Bank ist als Aktiengesellschaft mit 151 Mitgliedern organisiert, und Kroatien ist seit 1993 Mitglied. Alle Mitgliedsländer müssen zugleich Mitglieder des IWF sein.

*Die grundlegenden Ziele der Gründung dieser Bank sind:*

- Unterstützung beim Wiederaufbau und bei der Entwicklung sowie beim Aufbau der durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Volkswirtschaften in den Mitgliedstaaten,
- Förderung ausländischer privater Investitionen und
- langfristige Förderung einer gleichmäßigen Entwicklung des internationalen Handels zur Steigerung der Produktivität, des Lebensstandards und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Mitgliedstaaten.

Die Finanzierungsquellen der IBRD sind:

- die Einlagen der Mitgliedsländer,
- die Ausgabe eigener Kredite und die Aufnahme von Darlehen,
- die Emission neuer Aktien und der Verkauf von Anleihen und
- regelmäßige Einnahmen aus der Rückzahlung der Hauptbeträge und der Zinszahlungen sowie Provisionen und Gebühren für das Risiko genehmigter Garantien.

Die Bedeutung der IBRD zeigt sich in der Tatsache, dass die Bank eigene Kredite für Entwicklungs- und Wiederaufbauprojekte vergibt, aber auch als Bürge für Kredite auftritt, die von anderen Finanzinstitutionen gewährt werden. Wenn ein Land einen Kredit der IBRD erhält, verbessert sich dadurch seine Kreditwürdigkeit bei anderen Kreditgebern.

## 5. GESELLSCHAFTEN

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Formen des Zusammenschlusses von Personen zur Ausübung geschäftlicher Tätigkeiten entwickelt. Die Gründe für diese Unterschiede ergeben sich einerseits aus der Notwendigkeit, eine optimale Organisation der Gesellschaften sicherzustellen, um die geschäftlichen Aufgaben entsprechend der Tätigkeit und der Marktposition möglichst effizient zu erfüllen, und andererseits aus der Festlegung des Status der Eigentümer bzw. Miteigentümer sowie ihrer Rechte, Pflichten und Verantwortlichkeiten gegenüber Dritten. Es gibt verschiedene Arten von Gesellschaften, die durch die Gesetzgebungen der einzelnen Länder definiert sind.

### 5.1. Arten von Gesellschaften

Nach dem Gesetz über Handelsgesellschaften der Republik Kroatien unterscheiden wir: <sup>46</sup>

#### 5.1.1. Offene Handelsgesellschaft

*Dies ist eine Handelsgesellschaft, in der sich zwei oder mehr Personen zum Zweck der dauerhaften Ausübung einer Tätigkeit unter gemeinsamer Firma zusammenschließen, wobei jedes Mitglied der Gesellschaft den Gläubigern der Gesellschaft unbeschränkt und solidarisch mit seinem gesamten Vermögen haftet.*

Gesellschafter können sowohl natürliche als auch juristische Personen sein.

Im Vergleichsrecht tritt diese Gesellschaft unter der Bezeichnung *Offene Handelsgesellschaft* im deutschen und österreichischen Recht, *Société en nom collectif* im französischen Recht und bedingt als *General Partnership* im englischen Recht auf, da *Partnership* dort nicht zu den Handelsgesellschaften zählt.

Die grundlegenden Merkmale der Offenen Handelsgesellschaft sind:

- Die Bezeichnung „offen“ wird verwendet, um anzuzeigen, dass es sich um eine Gesellschaft handelt, deren Mitglieder nach außen hin bekannt sind – im Gegensatz zur stillen Gesellschaft.
- Die Bezeichnung „Handels-“ kennzeichnet die Abgrenzung zur Gesellschaft bürgerlichen Rechts.
- Die Gesellschaft wird durch einen Gesellschaftsvertrag gegründet und muss als dauerhafte Gesellschaft gegründet werden, das heißt, sie wird nicht zum Zweck der Durchführung eines oder mehrerer einzelner Geschäfte gegründet.
- Die Gesellschaft besitzt Selbstständigkeit bei der Ausübung der wirtschaftlichen Tätigkeit und ist eine juristische Person, was bedeutet, dass sie klagen und verklagt werden kann.
- Jedes Mitglied der Gesellschaft haftet den Gläubigern der Gesellschaft für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft persönlich, solidarisch und unbeschränkt mit seinem gesamten Vermögen.
- Die Offene Handelsgesellschaft ist eine Personengesellschaft; für ihre Gründung sind mindestens zwei Personen erforderlich. Sie wird gegründet, wenn für das Bestehen der Gesellschaft die Personen und ihre Haftung für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft wichtiger sind als das eingebrachte Kapital.

<sup>46</sup> Siehe: Gorenc V.: Gesetz über Handelsgesellschaften mit Kommentar, RRiF, Zagreb, 1995.

- Auf die Offene Handelsgesellschaft finden die Vorschriften Anwendung, die die schuldrechtlichen Beziehungen der Gesellschaft bürgerlichen Rechts regeln.
- Die Gesellschaft bürgerlichen Rechts ist ein Vertrag, durch den sich zwei oder mehr Personen gegenseitig verpflichten, Arbeit und/oder Vermögen einzubringen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen – als Gemeinschaft von Personen und Gütern, ohne eine juristische Person zu bilden.  
Das Gesellschaftsvermögen besteht aus den Einlagen der Gesellschafter und dem Vermögen, das während der Geschäftstätigkeit der Gesellschaft erworben wird; dieses stellt das gemeinsame Vermögen der Gesellschafter dar. Vermögen, das nicht in das gemeinsame Vermögen eingebracht wurde, stellt ein besonderes, vom gemeinsamen Vermögen getrenntes Vermögen dar.
- Die Rechtsbeziehungen der Gesellschaftsmitglieder werden durch den Gesellschaftsvertrag geregelt.
- Wenn nichts anderes vereinbart ist, müssen die Mitglieder gleiche Einlagen leisten. Die Einlagen können aus Geld, Sachen, Rechten, Arbeit sowie anderen Leistungen und Gütern bestehen; den Wert der Sacheinlagen bestimmen die Mitglieder einvernehmlich in Geld.
- Die Verteilung von Gewinn und Verlust in der Offenen Handelsgesellschaft beruht auf zwei Grundprinzipien – dem **Kapitalprinzip und dem Personalprinzip** – und erfolgt daher in zwei Phasen:  
In der ersten Phase wird ein Drittel des Gewinns jedes Geschäftsjahres auf die Mitglieder der Gesellschaft im Verhältnis zu ihren Kapitalanteilen verteilt (Kapitalprinzip). In der zweiten Phase wird der verbleibende Teil des Jahresgewinns, nachdem ein Drittel gemäß dem Anteil am Gesellschaftskapital verteilt wurde, ebenso wie der während des Geschäftsjahres entstandene Verlust, zu gleichen Teilen auf die Mitglieder verteilt (Personalprinzip).

### 5.1.2. Kommanditgesellschaft

*Die Kommanditgesellschaft ist eine Handelsgesellschaft, in der sich zwei oder mehr Personen zur dauerhaften Ausübung einer Tätigkeit unter gemeinsamer Firma zusammenschließen. Von diesen haftet mindestens eine Person für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft solidarisch und unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen (Komplementär), und mindestens eine Person haftet für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft nur bis zur Höhe der im Gesellschaftsvertrag festgelegten Einlage (Kommanditist).*

Im Vergleichsrecht erscheint diese Gesellschaft unter der Bezeichnung *Kommanditgesellschaft* im deutschen und österreichischen Recht, *Société en commandite simple* im französischen Recht und – bedingt – als *Limited Partnership* im englischen Recht, da die *Partnership* dort nicht zu den Handelsgesellschaften zählt.

Die grundlegenden Merkmale der Kommanditgesellschaft sind:

- Die Gesellschaft wird durch Gesellschaftsvertrag gegründet und muss als dauerhafte Gesellschaft bestehen.
- Die Gesellschaft ist eine Handelsgesellschaft und hat stets die Eigenschaft eines Kaufmanns.
- Die Gesellschaft ist eine juristische Person und kann daher klagen, verklagt werden und Partei in verschiedenen Verfahren sein.
- Für die Gesellschaft ist kein Mindestkapital vorgeschrieben, da es Gesellschafter – Komplementäre – gibt, deren Haftung die Sicherheit der Gläubiger für die Erfüllung der Gesellschaftsverbindlichkeiten gewährleistet.
- Das Gründungskapital besteht aus den Einlagen der Gesellschafter, die in Geld, Sachen, Rechten, Arbeit oder anderen Leistungen und Gütern bestehen können.

- Die Kommanditgesellschaft ist eine Personengesellschaft (Personalgesellschaft), das heißt, zu ihrer Gründung müssen mindestens zwei Mitglieder vorhanden sein, und zwar zwei Arten von Mitgliedern:
    - **Komplementäre (persönlich haftende Gesellschafter)**, die für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen haften, also auch mit dem außerhalb der Gesellschaft befindlichen Vermögen,
    - **Kommanditisten**, die nicht für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft haften.
  - Die Kommanditgesellschaft wird sowohl nach außen als auch nach innen in der Regel von den Komplementären geführt.
  - Gegenüber Dritten haftet die Kommanditgesellschaft als juristische Person unbeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen, und die Mitglieder haften entsprechend ihrem Status in der Gesellschaft.
- Die Gesellschaft ist für den Kommanditisten als Kapitalanleger attraktiv, da er am Gewinn interessiert ist, sich aber nicht an der Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft beteiligen möchte. Er behält Einblick in die Tätigkeit und Aufsicht über die Arbeit der Gesellschaft, haftet aber gegenüber Dritten grundsätzlich nicht. Der Kommanditist bringt in die Gesellschaft Elemente einer Kapitalgesellschaft ein. Für die Komplementäre ist diese Gesellschaftsform interessant, weil sie die Mittel des Kommanditisten nutzen können, ihn jedoch faktisch von der Geschäftsführung und Vertretung ausschließen.

### 5.1.3. Stille Gesellschaft

*Die **stille Gesellschaft** entsteht durch einen Vertrag, durch den eine Person (der stille Gesellschafter) einen Vermögenswert in das Unternehmen einer anderen Person (des Unternehmers) einbringt und aufgrund dieser Einlage das Recht erwirbt, am Gewinn und Verlust des Unternehmers teilzunehmen. Die Einlage des stillen Gesellschafters geht in das Vermögen des Unternehmers über. Die Einlage kann aus Geld, Sachen oder Rechten bestehen, deren Wert in Geld ausgedrückt werden kann.*

Im Vergleichsrecht erscheint diese Gesellschaft unter der Bezeichnung *Stille Gesellschaft* im deutschen und österreichischen Recht, *Société en participation* im französischen Recht und *Silent Partnership* im angloamerikanischen Recht.

Die grundlegenden Merkmale der stillen Gesellschaft sind:

- Die stille Gesellschaft ist keine juristische Person und führt keine Firma.
- In die Firma des Unternehmers dürfen weder der Name noch die Bezeichnung des stillen Gesellschafters aufgenommen werden.
- Die stille Gesellschaft entsteht durch Vertrag.
- Das Vermögen des stillen Gesellschafters darf nur in der vertraglich festgelegten Weise verwendet werden.

Es besteht ein Unterschied zwischen der stillen und der Kommanditgesellschaft, obwohl der Kommanditist mancherorts auch als „stiller Gesellschafter“ der Kommanditgesellschaft bezeichnet wird. Die Unterschiede sind:

- Die Kommanditgesellschaft ist eine Handelsgesellschaft, die stille Gesellschaft ist es nicht.
- Der Kommanditist kann unmittelbare Rechte und Pflichten als Mitglied der Gesellschaft haben (z. B. kann der Kommanditist im Insolvenzverfahren seine Einlage nicht zurückverlangen, während der stille Gesellschafter im Insolvenzverfahren des Unternehmers als Gläubiger auftreten kann); der stille Gesellschafter hat diese Möglichkeit im Verhältnis zum Unternehmen des Unternehmers nicht.
- Die Haftung des Kommanditisten gegenüber Dritten besteht, wenn er seine vertraglich vereinbarte Einlage nicht eingezahlt hat. Der stille Gesellschafter haftet nicht für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft.
- Die Kommanditgesellschaft wird in das Handelsregister eingetragen – der stille Gesellschafter niemals.

Motive für den Abschluss dieser Gesellschaftsform können sein:

- Es gibt verschiedene Tätigkeiten, die mit der persönlichen Ausübung von Berufen (z. B. Rechtsanwalt) oder dem Erhalt von Konzessionen (z. B. Reisebüro) verbunden sind. Wer keine entsprechende Qualifikation besitzt, kann durch diese Gesellschaftsform an einem Unternehmen teilnehmen, gemeinsam mit einer Person, die über die entsprechende Genehmigung (Lizenz) verfügt.
- Familiäre Gründe, bei denen die Führung des Unternehmens an einen jüngeren Verwandten übergeben wird, während die älteren mit Kapital und Beratung mitwirken.
- Ein Mitglied einer offenen Handelsgesellschaft kann nicht Mitglied einer konkurrierenden Firma sein, kann aber durch eine Beteiligung an einer stillen Gesellschaft diese Beschränkung umgehen.
- Kreditgeschäft des Kapitalgebers. Die stille Gesellschaft weist Ähnlichkeiten mit einem gewöhnlichen Darlehen auf, bei dem der Kapitalgeber für das eingesetzte Kapital Zinsen und die Rückzahlung des Betrags erhält.

#### 5.1.4. Gesellschaft mit beschränkter Haftung

*Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist eine Handelsgesellschaft, in die eine oder mehrere juristische oder natürliche Personen Grundeinlagen einbringen, mit denen sie sich am im Voraus vereinbarten Stammkapital beteiligen. Die Grundeinlagen müssen nicht gleich hoch sein. Kein Gründer kann bei der Gründung mehr als eine Grundeinlage übernehmen.*

Im vergleichenden Recht tritt diese Gesellschaft unter der Bezeichnung *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* im deutschen und österreichischen Recht auf, *Société à responsabilité limitée* im französischen Recht sowie *Private company limited by shares or by guarantee* im angloamerikanischen Recht.

Die grundlegenden Merkmale der Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind:

- Geschäftsanteile können nicht in Wertpapieren ausgedrückt werden,
- die Gesellschafter haften nicht für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft,
- die Gesellschaft ist eine Kapitalgesellschaft,
- die Gesellschaft kann von einer oder mehreren Personen gegründet werden,
- sie wird auf Grundlage eines von den Gründern abgeschlossenen Vertrags (Gesellschaftsvertrag) gegründet,
- die Stammeinlage kann durch die Einbringung von Sachen und Rechten geleistet werden,
- sofern im Gesellschaftsvertrag nichts anderes bestimmt ist, richten sich die Geschäftsanteile der Gesellschafter nach der Höhe ihrer übernommenen Stammeinlage,
- ein Gesellschafter kann mehrere Geschäftsanteile besitzen,
- Geschäftsanteile können übertragen und vererbt werden und
- Organe der Gesellschaft sind die Gesellschafterversammlung, der Aufsichtsrat und die Geschäftsführung (Direktor).

**Die wichtigsten Gründe für die Auflösung einer solchen Gesellschaft sind:**

- Ablauf der im Gesellschaftsvertrag bestimmten Dauer,
- Beschluss der Gesellschafter,
- Verschmelzung oder Fusion mit einer anderen Gesellschaft,
- Durchführung eines Insolvenzverfahrens und
- Auflösung der Gesellschaft.

Diese Gesellschaftsform ist die beliebteste Handelsgesellschaftsform in den entwickelten Ländern.

Einige der Gründe dafür sind:

- keine Haftung der Gesellschafter für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft gegenüber Dritten,
- Zugänglichkeit für einen größeren Kreis potenzieller Gründer, da für die Gründung dieser Gesellschaft weniger Kapital erforderlich ist als für die Gründung einer Aktiengesellschaft, und
- im laufenden Betrieb unterliegt die Gesellschaft in geringerem Maße formalen Anforderungen (z. B. muss an der Gesellschafterversammlung kein Notar teilnehmen, Beschlüsse der Versammlung können auch schriftlich gefasst werden).

### 5.1.5. Aktiengesellschaft

Die **Aktiengesellschaft** ist eine Handelsgesellschaft, bei der die Mitglieder (Aktionäre) mit Einlagen an in Aktien aufgeteilten Grundkapital beteiligt sind.

Im Vergleichsrecht erscheint diese Gesellschaft unter der Bezeichnung *Aktiengesellschaft* im deutschen und österreichischen Recht, *Société anonyme* im französischen Recht sowie *Company limited by shares* im angloamerikanischen Recht.

Die grundlegenden Merkmale der Aktiengesellschaft sind:

- Eine Aktiengesellschaft kann auch nur einen Aktionär haben,
- die Aktionäre haften nicht für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft,
- die Gesellschaft ist eine juristische Person, d. h. sie übernimmt selbstständig Verpflichtungen und erwirbt Rechte,
- die Gesellschaft verfügt über ein Grundkapital, das in einem Nennwert ausgedrückt sein muss,
- das Grundkapital ist in Aktien aufgeteilt,
- die Mitgliedschaft in der Aktiengesellschaft verpflichtet nicht zur Geschäftsführung, wie es bei Personengesellschaften der Fall ist,
- Aktionäre können natürliche oder juristische Personen sein,
- Organe der Gesellschaft sind: die Hauptversammlung, der Vorstand (Direktor) und der Aufsichtsrat,
- Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefasst, doch Minderheitsaktionäre werden nicht entrechtet, da das Gesetz ihnen einen bestimmten Schutz gewährt (Schutz der Minderheitsaktionäre),
- zum Schutz der Gläubiger unterliegt die Aktiengesellschaft bestimmten Vorschriften über Publizität und Kontrolle der Geschäftstätigkeit (gesetzlich festgelegte Mindesteinlage, Prüfung und Kontrolle der Gründung, Prüfung und Veröffentlichung der Jahresabschlüsse).

Die wichtigsten wirtschaftlichen Vorteile einer Aktiengesellschaft bestehen darin, dass eine Person, die nicht über genügend Kapital zur Unternehmensgründung verfügt oder nicht bereit ist, ihr gesamtes Kapital zu investieren, durch den Kauf von Aktien nur einen Teil des Unternehmerrisikos übernehmen kann. Ebenso kann sie durch den Kauf verschiedener Aktien das Risiko streuen. Der Nachteil liegt darin, dass man in der Regel keinen großen Einfluss auf die Geschäftspolitik des Unternehmens ausüben kann, es sei denn, man besitzt mehr als 50 % der Anteile. Außerdem kann durch Spekulationen an der Börse auch ein falsches Bild über die Geschäftstätigkeit eines Unternehmens entstehen.

Aktiengesellschaften sind im Grunde genommen geschaffen worden, um Kapital in großem Umfang von zahlreichen anonymen Anlegern zu sammeln.

## 5.2. Formen der Unternehmensverbindungen im Ausland

Die genannten Gesellschaftsformen stellen die grundlegenden Formen dar, doch die Geschäftspraxis hat das Bedürfnis nach einer – sozusagen – höheren Form der Unternehmensverbindung geschaffen. Unternehmen schließen sich zusammen, um unterschiedliche Ziele zu erreichen und aus verschiedenen Beweggründen. Die häufigsten sind<sup>47</sup>:

- das Streben nach einem hohen Grad an Rationalisierung der Produktion und der Geschäftstätigkeit,
- die Anwendung neuester wissenschaftlicher und technischer-technologischer Errungenschaften,
- die Erzielung hoher Produktivität und die Senkung der Produktionskosten,
- die Ausschaltung der Konkurrenz vom Markt mit dem Ziel, eine Monopolstellung zu schaffen und zusätzlichen Gewinn zu erzielen, und
- die Globalisierung der Märkte sowie die Notwendigkeit, sich auf dem Weltmarkt auszubreiten.

Die bedeutendsten Formen des Zusammenschlusses sind Kartelle, Konzerne und Trusts.

### 5.2.1. Kartelle

***Kartelle** sind Vereinigungen, die auf einem wirtschaftlichen Abkommen zwischen Unternehmen derselben Branche beruhen. Sie dienen dazu, einen großen Teil der Produktion oder des Absatzes zu kontrollieren, um durch Aufteilung, Monopolpreise, Verkaufsbedingungen, Produktionsumfang, Gewinnverteilung usw. eine Monopolstellung auf dem Markt zu sichern.*

Das wesentliche Merkmal von Kartellen ist, dass die Unternehmen gleichartig in ihrer Tätigkeit sind und trotz des Abkommens ihre volle Selbstständigkeit beibehalten, abgesehen von der Einhaltung der Vereinbarungsbedingungen, die meist ungeschriebene wirtschaftliche Abkommen sind (Gentlemen's Agreements).

Nach der **Organisation** und Durchführung der Abkommen werden solche Vereinigungen in *Kartelle und Syndikate* unterteilt. Bei Kartellen werden die Kooperationsbedingungen und mögliche Strafen für Verstöße festgelegt, jedoch treten die Unternehmen eigenständig am Markt auf. Bei Syndikaten als einer Form des Kartells wird ein gemeinsamer Verkaufsdienst eingerichtet, über den alle Teilnehmer des Syndikats auf dem Markt auftreten. Dieses Verkaufsbüro ist die einzige befugte Organisation, die Bestellungen entgegennimmt und Verkäufe im Namen und für Rechnung aller Kartellmitglieder abschließt. Das Syndikat verteilt die Lieferungen an die Teilnehmer entsprechend der Kartellvereinbarung.

Nach den **Mitteln**, die im Kartell verwendet werden, unterscheidet man zwischen einem **Preiskartell** und einem **Gewinnkartell (Pool)**. Im Preiskartell werden die Preise geregelt, d. h. es werden Mindestpreise festgelegt, unterhalb derer kein Teilnehmer des Kartells verkaufen darf. Ebenso werden andere Verkaufsbedingungen (Rabatte, Skonto) festgelegt. Nach der Vereinbarung haben die Teilnehmer eines Gewinnkartells Freiheit beim Verkauf und bei der Preisgestaltung, müssen jedoch einen bestimmten, berechneten Betrag entsprechend dem durchschnittlichen Gewinn für jede verkaufte Menge in einen gemeinsamen „Topf“ einzahlen. Nach einem zuvor festgelegten Zeitraum wird dieser gemeinsame Beitrag nach einem bestimmten Schlüssel unter den Teilnehmern verteilt – und nicht nach der Verkaufsmenge. Dadurch begrenzt der Gewinnverteilungsschlüssel den Absatz einzelner Teilnehmer und verhindert, dass sie Kunden durch Preisnachlässe anlocken.

Bei einem *Mengenkartell* wird die verkaufte Warenmenge für einen bestimmten Zeitraum begrenzt, was sich auf die Produktionsmenge auswirkt.

<sup>47</sup> Petrović M.: Außenhandelsgeschäft, Informator, Zagreb, 1992.



Das Kartell kann das Marktgebiet aufteilen, d. h. durch den Kartellvertrag wird der Markt festgelegt, auf dem ein bestimmter Teilnehmer seine Waren verkaufen darf.<sup>48</sup>

### 5.2.2. Konzerne

*Ein Konzern ist die dauerhafte Verbindung einer größeren Zahl von Unternehmen verwandter oder aufeinanderfolgender Branchen, mit dem Ziel, eine geordnete Versorgung mit Rohstoffen, Halbfabrikaten und Produktion sicherzustellen, maximale Rationalisierung zu erreichen, moderne technische und technologische Errungenschaften anzuwenden und den einheitlichen Verkauf fertiger Produkte zu gewährleisten.*

Konzerne entstehen durch die Zusammenfassung um eine Person oder eine Gruppe persönlich oder finanziell verbundener Unternehmer, meist unter Beteiligung einer Bank, die häufig ein neues Unternehmen gründet, um das gesamte Unternehmensnetz zu leiten. Meist handelt es sich um eine vertikale Konzentration. Die Teilnehmer verlieren ihre rechtliche Selbstständigkeit nicht, besitzen jedoch keine wirtschaftliche Selbstständigkeit und beschränken sich nicht nur auf gleiche oder ähnliche Tätigkeiten.

### 5.2.3. Trusts

*Ein Trust ist der Zusammenschluss von Unternehmen auf horizontaler Ebene. Es gibt zwei Formen des Trusts – **Fusion oder Holdinggesellschaft.***

**Fusion** ist der Zusammenschluss mehrerer Unternehmen zu einem einzigen Unternehmen. Die Teilnehmer verlieren dadurch ihre tatsächliche und formale Selbstständigkeit zugunsten eines neuen Unternehmens. Dies ist ein Zusammenschluss großer Aktiengesellschaften, der ein monopolistisches Wirtschaften in Produktion und Markt ermöglicht.

**Holding-Trust** entsteht, wenn Unternehmen einem führenden Unternehmen – der Holdinggesellschaft – untergeordnet werden und ihre formale Selbstständigkeit beibehalten, tatsächlich jedoch dem führenden Unternehmen unterstehen und nach dessen Anweisungen handeln. Die Holdinggesellschaft, die andere Unternehmen leitet, ist in der Regel eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Ein Holding-Trust wird nur dann organisiert, wenn es notwendig ist, eine größere Zahl von Unternehmen zu verwalten, um eine monopolistische Marktaufteilung bestimmter Waren zu erreichen.

<sup>48</sup> Der bekannteste Kartellverband ist die OPEC (Organization of Petroleum Exporting Countries) – die Organisation der Erdöl exportierenden Länder, gegründet im Jahr 1960 mit dem Ziel, die Politik der Erdölproduktion und des -exports zu vereinheitlichen. Sie umfasst dreizehn Länder, die etwa 80 % der weltweiten Erdölreserven besitzen, rund 64 % der weltweiten Produktion und etwa 90 % des Exports ausmachen.

### Literaturverzeichnis für deutsche Auflage

1. Duden, *Deutsches Universalwörterbuch*, Dudenverlag, Mannheim, 2011.
2. Duden, *Der kleine Duden, Fremdwörter*, Mannheim, 2004.
3. Duden, *Wörterbuch der Abkürzungen*, Band 11, Dudenverlag, 1990.
4. Wahrig G., *Deutsches Wörterbuch*, Bertelsmann Lexikonverlag, 1995.
5. Hurm, A., Uroić, M., *Njemačko – hrvatski rječnik*, Školska knjiga, Zagreb, 2004.
6. Čičin-Šain Buljan M., Kosanović J., Štampalija A., *Poslovni njemački 1*, Mikrorad, Ekonomski fakultet Zagreb, 2009.
7. Čičin-Šain Buljan M., Kosanović J., Štampalija A., *Poslovni njemački 2*, Mikrorad, Ekonomski fakultet Zagreb, 2009.
  
8. [https://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/bwl/bassen/Lehre/ABWL/10\\_Organisation\\_.pdf](https://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/bwl/bassen/Lehre/ABWL/10_Organisation_.pdf) (06. 02. 2024.)
9. <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/politikwirtschaft/artikel/wirtschaftsverstaendnis-der-geschichte> (20. 05. 2024.)
10. [https://www.econ.uzh.ch/dam/jcr:10ecd339-a534-4010-99c5-f4e585d69e25/Geschichte\\_des\\_oekonomischen\\_Denkens\\_und\\_Ursachen\\_von\\_Krisen.pdf](https://www.econ.uzh.ch/dam/jcr:10ecd339-a534-4010-99c5-f4e585d69e25/Geschichte_des_oekonomischen_Denkens_und_Ursachen_von_Krisen.pdf) (28. 09. 2024.)
11. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/> (19. 11. 2024.)
12. <https://de.superprof.ch/blog/wirtschaft-wichtige-begriffe-wirtschaftskonzepte/> (18. 01. 2025.)
13. <https://mein-lernen.at/geographie-ueberblick/wirtschaft/die-100-wichtigsten-begriffe-in-der-wirtschaft/> (21. 02. 2025.)
14. <https://www.studydrive.net/de/flashcards/fachbegriffe-bwl/18140> (13. 04. 2025.)
15. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/geld-32540> (15. 04. 2025.)
16. <https://www.gernoth.de/uebersicht-ueber-die-gesellschaftsformen.html> (10. 05. 2025.)
17. <https://gruenderplattform.de/rechtsformen> (29. 08. 2025.)
18. <https://www.handelskammer-hamburg.de/gruendung-sicherung-nachfolge/gruendung/recht-gruender/zweckmaessigste-rechtsform-6723534> (15. 09. 2025.)